

# Pulsnitzer Tageblatt

Bezirksanzeiger

Wochenblatt



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeitzeile (Masse's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20. Umlaufende Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Retikule RM 0.60. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — ei

Ersteinst an jedem Werktag — — —  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsrichtungen — hat der Bezirker einen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf  
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2  
Druck und Verlag von G. L. Försters Erben (Inh. F. W. Mohr)  
Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 83

Sonnabend, den 10. April 1926

78. Jahrgang

**Commerz- und Privat-Bank**  
Aktiengesellschaft  
Zweigstelle Pulsnitz

Wir verzinsen  
**Bareinlagen**  
zu günstigen Sätzen  
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte zu kulantesten Bedingungen. — Sachgemäße Beratung kostenfrei

**Pulsnitzer Bank**  
e. G. m. b. H.  
Pulsnitz und Ohorn

Amthlicher Teil.

## Die Aufnahme der Schulneulinge

findet Dienstag, den 13. April, nachmittag 1/3 Uhr in der Turnhalle statt.

10. 4. 1926.

Volkschule zu Pulsnitz.

haben im  
**Anzeigen Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg!**

## Das Wichtigste

Am Donnerstag abend wurde ein verbrecherischer Anschlag auf den Berlin-Münchener Schnellzug, der um 10.40 Uhr in München eintrifft, verübt.  
Auf der Preußengrube in Michowitz bei Beuthen in Oberschlesien ereignete sich in der Frühlingsnacht ein schweres Grubenunglück. Ein Kohlensturz verschüttete 4 Bergleute von denen 2 getötet und 2 schwer verwundet wurden. Der französische Innenminister Malvy tritt zurück. Zum Nachfolger wird heute der bisherige Landwirtschaftsminister Jean Durand ernannt werden.  
Frau Gibson, die das Attentat gegen Mussolini beging, erklärte nach der Tat, daß sie nicht wisse, warum sie geschossen habe, da sie Mussolini gar nicht kenne. (!)  
In Warschau ist das Arbeitsministerium von Erwerbslosen gestürzt worden.  
Der Expresszug Newyork-Atlantik City, bekannt als „Millionärzug“, ist in der Nähe von Candem im Staate New-York, in einer scharfen Kurve entgleist. Nur 3 Wagen blieben unbeschädigt. Bisher wurden 3 Tote und 50 Verletzte festgestellt, unter denen sich viele New Yorker befinden. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet. Von einer politischen Verschwörung wird aus Moskau berichtet: Die G. B. U. (Tscheka) hat unter den Offizieren der Militär-aviatik und den Ingenieuren bei den Flugzeugfabriken mehrere Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich sehr angesehene Persönlichkeiten.  
Prinz Karol kehrt nach Rumänien zurück.  
Die Washingtoner Regierung schlägt die Einberufung einer Konferenz der Seemächte auf den 8. Juni vor, um über die Probleme der Verschmutzung der Seewege durch Del zu beraten. Unter den eingeladenen Mächten befinden sich Großbritannien, Deutschland, Frankreich und Holland.

## Wozu eine Reichsgesundheitswoche?

Von Prof. Dr. C. Adam,  
Direktor des Kaiserin-Friedrich-Gauses, Generalsekretär des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung.  
Im Hinblick auf die Reichsgesundheitswoche vom 18. bis 25. April haben wir den Leiter der Veranstaltung gebeten, uns über die Ziele der Reichsgesundheitswoche einen kurzen Überblick zu geben. Wir halten die folgenden Ausführungen für überaus wichtig und empfehlen sie der dringenden Beachtung aller Volkstreue. (D. Red.)  
Die wenigsten machen sich klar, wie anders die Welt heute aussähe, wenn nicht hygienische Volksaufklärung bereits seit Jahrzehnten planvoll und unauffällig betrieben worden wäre. Unseren Eltern und Großeltern waren Cholera und Pocken noch entsetzliche Schreckgespenster, heute sieht sie selbst der Arzt in verschwindend seltenen Fällen. Flecktyphus und Wundinfektion rafften in früheren Feldzügen ganze Armeen hin. Im letzten riesenhaften Weltkrieg waren die Verluste an diesen Seuchen nur ganz gering. Und warum gelang es, all diese Krankheiten fast restlos auszurotten? Weil Be-

## Amerika zweifelt an der Erfüllung des Dawes-Abkommens

Neue Schwierigkeiten für das Kabinett Briand durch den Rücktritt Malvys — Prinz Karol kehrt nach Rumänien zurück

### Ein Gutachten der amerikanischen Handelskammer

† New York. Die Zweifel Amerikas, daß Deutschland imstande sei, seinen Verpflichtungen aus dem Dawesabkommen nachzukommen, nehmen von Tag zu Tag zu.  
Jetzt veröffentlicht die amerikanische Handelskammer einen Bericht, der besagt, daß die deutschen Zahlungsverpflichtungen im zweiten Dawesjahre die Grenze deutscher Leistungsfähigkeit erreichen. Deutschland werde im kommenden Jahre wahrscheinlich gezwungen sein, mit Sachleistungen zu zahlen, da es nicht mehr möglich sein werde, bares Geld aufzubringen. Der Bericht der Handelskammer bezweifelt ferner, daß Deutschland weitere Reparationen auf Grund des Dawesplanes ohne neue Anleihen überhaupt leisten könne.  
Die künftige Höchstbelastung der Reparationen wird schwer auf dem deutschen Volke lasten, um so mehr, als die Zahlungen an Deutschlands Gläubiger von einem anhaltenden deutschen Exportüberschuss abhängig seien. Die Gewähr eines solchen Ueberschusses bedeute aber für das deutsche Volk niedrige Löhne und niedrige Produktionskosten. Nur so allein könne Deutschland die auswärtigen Märkte zurückerobern.  
Maßgebende Kreise äußern sich dahin, daß in den Jahren 1928-29 im günstigsten Falle die Grenze der deutschen Zahlungsfähigkeit erreicht sei.

### Deutschland und die europäische Verständigung.

Das Urteil eines Amerikaners.  
London. Ein amerikanischer Diplomat, der von einer Europareise, die ihn durch die wichtigsten europäischen Staaten geführt hat, auf der Heimreise wieder in London eingetroffen ist, erklärte, daß Deutschland die einzige Nation in Europa sei, die wirklich tatkräftig und erfolgreich an der europäischen Verständigungsarbeit arbeite. Anstatt unnützlich die Kräfte um die Reorganisation des Völkerbundes und seine wenig aussichtsreichen Konferenzen in der Entwaffnungs- und Verfassungsfrage zu vergeuden, bemühe sich Deutschland um den Abschluß liberaler Handelsverträge. Erst wenn eine europäische Zollunion geschaffen sei, könne von Europas Befriedung die Rede sein.

### Amerika wird deutlich.

Präsident Coolidge lehnt den Völkerbund ab.

† New York. Präsident Coolidge äußerte sich über die Beweggründe, die Amerika veranlassen, in das Schieds-

gericht einzutreten, dahin, daß der Entschluß des Eintritts mit Vorbehalten erfolgte, die Amerikas Rechte hinreichend sicherstellen. Der Entschluß sei gleichzeitig deshalb erfolgt, um die Unabhängigkeit des Gerichtshofes zu stärken.

Coolidge fuhr dann wörtlich fort:

Während wir klar den Wunsch ausdrückten, an der Förderung des Rechtes der einzelnen Nationen teilzunehmen, drückten wir ebenso klar die Absicht aus, uns jeder Berührung in politische Angelegenheiten anderer Nationen fernzuhalten. Wir bekundeten dies durch die Weigerung des Eintritts in den Völkerbund.

In der internationalen Rechtspflege sind wir bereit, teilzunehmen. Die internationalen Abrüstungsbestrebungen suchen wir durch Methoden vorwärtszubringen, die augenblicklich allein praktisch zu sein scheinen. Richtig ist, was schon so oft ausgesprochen worden ist, daß, bevor eine Herabminderung der Land- und Seekräfte eintreten kann, eine moralische Abrüstung der Völker vorangehen muß. Es ist nutzlos, eine Abrüstung zu erwarten, solange eine gegenseitige Feindschaft in den Herzen der verschiedensten Völker vorhanden ist.

### Schule, Religion, Schutz der Jugend.

Abschluß des 4. evangelischen Reichselterntages.

† Jena. In der Schlußsitzung nahm der evangelische Reichselterntag eine Entschließung an, in der ein Reichsschulgesetz gefordert wird, das die Bestimmung des weltanschaulichen Charakters der Schule dem Elternwillen überläßt, ferner eine geordnete Vertretung in den Schuldeputationen und Schulvorständen und erweiterte Befugnisse für den Elternbeirat der einzelnen Schule.

Zur Neuregelung der Lehrerbildung werden Einrichtungen gefordert, die eine gebiegene Vorbildung der Lehrerschaft für den evangelischen Religionsunterricht gewährleisten. Insbesondere sei die evangelische Religionswissenschaft unter die Grundfächer der pädagogischen Bildung aufzunehmen. In einer Erklärung wird dringend die baldige Verabschiedung des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund und Schmutz, des Gesetzes zum Schutz der Jugend bei Schaustellungen und der Novelle zum Lichtspielgesetz gefordert mit Bestimmungen, die die bestehenden Mißstände wirksam eindämmen.

Mit einer eingehenden Aussprache über grundsätzliche Fragen des Religionsunterrichtes fand der 4. evangelische Reichselterntag seinen Abschluß.



griffe, wie Desinfektion, Impfung, Bakterienbekämpfung jeglicher Art, vor allem auch erhöhte Sauberkeit des Körpers, der Kleidung und der Wohnung zu Selbstverständlichkeiten im Bewußtsein des ganzen Volkes geworden sind.

Also viel ist schon erreicht. Aber viel bleibt auch sonst noch zu tun übrig. Es sei nur erinnert an die Bekämpfung des Alkoholmißbrauches, der Säuglingssterblichkeit, an die Fragen der Wohnungshygiene, der Hygiene der Kleidung, an Körperpflege und Körperkultur, an Zahnpflege und viele andere Dinge. Ueber all diese Fragen muß jeder einzelne wenigstens in ihren einfachsten Grundbegriffen Bescheid wissen.

Die in dem Reichsausschuß für hygienische Volksbeförderung vereinigten Landesauschüsse haben darum die Organisation einer Reichsgesundheitswoche übernommen, um diese Aufgaben der Bevölkerung recht eindringlich zu schildern. Die Reichsgesundheitswoche will die Gesundheitspflege während einer Woche zum Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit machen, sie will zeigen, daß eine große Zahl von Krankheiten vermeidbar sind, sie will eine öffentliche Meinung erzeugen, die eine hohe Krankheitsziffer oder eine abnorme Kindersterblichkeit nicht ertragen kann und die den Anblick eines unrichtig genährten oder vernachlässigten Kindes als einen persönlichen Vorwurf empfindet. Das Volk hat einen Anspruch darauf, zu erfahren, wie man gesundheitsgemäß lebt, und es wird überrascht sein, zu hören, wie einfach die Grundbedingungen der Gesundheitslehre sind. Notwendig aber ist es, daß alle Kreise und alle Berufe sich gleichmäßig an der Durchführung des Unternehmens beteiligen, um es zu einem wahrhaft volkstümlichen zu machen.

Man wird nun nicht selten in allen Schichten und Kreisen, in allen Bildungsstufen gelegentlich den Einwand hören: Wozu brauchen wir hygienische Volksaufklärung, wozu brauchen wir in diesen feuerren Zeiten eine kostspielige Veranstaltung, wie die Reichsgesundheitswoche? Zur Zeit unserer Eltern und Großeltern ist es ja auch ohne diese Verbreitung von „Salbbildung“ und „Müdenhaft oberflächlichem Wissen“ gegangen. — Derartige Einwendungen sind entgegenzuhalten, daß sich einmal unser heutiges Leben mit seiner Häufung von Technik und Maschinenarbeit so grundlegend gegen das behäbige ruhige und weniger aufreibende Dasein unserer Eltern und Voreltern gewandelt hat, daß wir heute mit anderen Mitteln an der Gesunderhaltung des einzelnen und des ganzen Volkes arbeiten müssen. Andererseits ist der Lebensablauf durch all die Erzeugnisse moderner Kultur ein viel schnellerer und aufreibenderer geworden.

Es kommt aber noch ein ganz anderer Gesichtspunkt hinzu. Wir sind nämlich ein armes Volk geworden. Unsere Gesundheit und unsere Volkskraft sind Kapital, von dessen Zinsen wir und unsere Kinder und Enkel leben sollen. Wir können uns einfach den Luxus nicht leisten, dieses unser letztes Kapital angreifen zu lassen. Krankheiten vorbeugen ist aber billiger als Krankheiten heilen! Die Belastung nicht nur der Krankenkassen, sondern auch aller öffentlichen Körperschaften mit Aufwendungen für Krankenheilung sind infolge des gesundheitlichen Niederganges in den letzten Jahren so erschreckend hohe geworden, daß es einfach so wie bisher nicht weitergeht.

Die Reichsgesundheitswoche will Freude und Liebe für Gesundheit, Kraft und Schönheit wecken. Denn Gesundheit ist Lebensglück für den einzelnen und für ein ganzes Volk. Ein großes Kulturvolk aber, wie das deutsche, hat die Pflicht, über die Tendenz der Selbstzerstörung und Leistungssteigerung hinaus seinen Volksgenossen auch die Wege zur Gesundheit und zum Lebensglück zu bahnen und zu ebnen, so daß jeder sie gehen kann und muß.

### Vertikale und sächsische Angelegenheiten

**Pulsnitz.** (Bankwesen.) Wie wir hören, ist in dem am 9. d. M. abgehaltenen Vorstand- und Aufsichtsratsitzung der Pulsnitzer Bank e. G. m. b. H. beschloffen worden, der am 29. April d. J. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 % in Vorschlag zu bringen. Aus dem Reingewinn soll wieder ein Betrag zurückgestellt werden, welcher zu einem späteren Zeitpunkt zu einer freiwilligen Aufwertung früherer Spareinlagen verwandt werden soll.

**Pulsnitz.** (Die Aufnahme der Schulneulinge) findet nächsten Dienstag 1/3 Uhr statt.

**Pulsnitz.** (Mütterberatung.) Die nächste Mütterberatung in Pulsnitz findet am Mittwoch, den 14. April, nachmittags 3 Uhr im Rathhaus, 1 Treppe, statt. Arzt wird anwesend sein. — (Mütterabend.) Der Mütterabend wird am Donnerstag, den 15. April, abends 8 Uhr im Konfirmandensaal, Pfarrhaus, abgehalten. — (Wohlfahrtssprechstunde.) Die Wohlfahrtssprechstunde findet am Donnerstag, den 15. April, nachmittags 2—4 Uhr im hiesigen Krankenhaus statt.

**Pulsnitz.** (Stiftungsfest.) Der Sächsische Militärverein zu Pulsnitz feiert nächsten Sonnabend, 17 April im Saale des Schützenhauses sein 63. Stiftungsfest, bestehend aus Konzert, Theater und Ball. Näheres wird in den nächsten Tagen durch Inserat bekanntgegeben.

**Pulsnitz.** (Arbeitsbücher!) Es erscheint notwendig, darauf hinzuweisen, daß junge Leute, welche ihren Wohnort verlassen, um auswärtig in der Lehre oder in ein Arbeitsverhältnis zu treten, sich in der Heimat schon mit dem in der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Arbeitsbuch zu versehen haben, da zur Ausstellung desselben die Zustimmung des Vaters bzw. Vormundes gefordert wird. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dies in vielen Fällen unterlassen wird und dadurch den Eltern oder Vormündern nachträgliche Weiterungen und Unkosten entstehen.

— (Das Vogelheer) vermehrt sich nun von Tag zu Tag. Es erscheint im April auch die Schwalbe, der vertrauteste Vogel der Menschen. Sie besonders ist der Bote der warmen Zeit. Außerdem stellen sich ein der geschwätzige Zeisig, die sangreiche Grasmücke, die gurrende Tureltaube, das Blaukehlchen, Grünsing, Platimönch, Dornreher, Wiedehopf, der neckende Kuckuck und die melodienreiche Nachtigall. Das Nestbauen beginnt allgemein, die meisten legen schon Eier und die Stare, Lerchen, Amseln, Drosseln fangen im April bereits an zu brüten. Man schütze die Vogelnester und warne die Kinder vor dem rohen Zerstören. Viele Nester werden zerstört durch das späte Verschneiden der Heckenzäune.

**Dhorm.** (Schulnachrichten.) Der Schulunterricht beginnt für die Klassen I bis V früh 7 Uhr, für Klasse VI vormittags 10 Uhr, für Klasse VII mittags 1 Uhr. Die Aufnahme der Kleinen findet nachmittags 2 Uhr in der Turnhalle statt.

**Ottendorf-Dörfla.** (Feueralarm.) Am Dienstag morgen gegen 5 Uhr ertönte in unserem Orte Feueralarm. In einer Glashütte der Firma A. Walther & Söhne A.-G. war durch Gasexplosion beträchtlicher Schaden entstanden, der auch eine Arbeitseinstellung zur Folge hatte. Die Ortsfeuerwehren brauchten nicht in Tätigkeit zu treten, da die Betriebswehr in diesem Falle genügend Feuerchutz bot.

**Großschönau.** (Tödlisch verbrüht.) Das 11 Monate alte Söhnchen des Einwohners Neumann rief in einem unbewachten Augenblick einen Topf mit kochender Milch vom Tisch und wurde dabei so schwer verbrüht, daß es trotz ärztlicher Hilfe unter qualvollen Schmerzen starb.

**Seiffenhersdorf.** (In den Besitz der Gemeinde) übergegangen ist am 1. April das Bauerngut Nr. 448, das sogenannte Yenidze-Gut, das bisher Herrn Kommerzienrat Hiez in Dresden gehörte, einschließlich lebendem und totem Inventar für den Preis von 60 000 Mark. Das Gut ist 31 Hektar, das sind 112 Scheffel, groß, wovon 87 Scheffel auf drainiertem Boden und Wiese, 23 Scheffel auf Waldbestand entfallen. Bestimmend für den Ankauf des Gutes war der Umstand, daß dadurch etwa 12 Hektar Bauland erschlossen und gleichzeitig weiteres Gelände für die Wasserversorgung der Gemeinde gewonnen wird, die schon seit langer Zeit eine große Sorge der Gemeindeverwaltung bildete. Es liegt auf der Hand, daß durch den Erwerb des Gutes sowohl die Beschaffung von Wohnungen als auch die Erweiterung der Wasserleitung und die Erschließung von Quellen in günstiger Weise gelöst werden kann. Diese Gesichtspunkte waren vor allem mitbestimmend für den Ankauf, zumal auch das neue Bauland ausrichtsreiche Zukunftsmöglichkeiten für die geblühende Weiterentwicklung Seiffenhersdorf verspricht.

**Dresden.** (Zeppelin-Gätkener-Spende.) Die Regierung des Freistaates Sachsen hat die Verlängerung der Sammlungen zur Zeppelin-Gätkener-Spende bis 30. Juni genehmigt. Dieser Beschluß ist mit Freude zu begrüßen, ist es doch in den Bezirken, in denen die Sammlungen noch nicht abgeschlossen wurden, nunmehr möglich, auf verschiedenen Wegen für die Stärkung der so dringend nötigen Spende zu wirken. Aber auch anderwärts ist dadurch Gelegenheit gegeben, Veranstaltungen zugunsten der Zeppelin-Gätkener-Spende zu veranstalten.

**Dresden.** (Der Arbeitsmarkt in Sachsen) Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 14. März bis 3. April 1926 folgenden Bericht: Auch in dieser Berichtszeit ist keine Entlassung des Arbeitsmarktes eingetreten. Die Lage blieb in den einzelnen Berufsgruppen und Industriezweigen die gleiche wie in den Vorwochen. In der Landwirtschaft strömen ältere Arbeitskräfte zur Verfügung, während Jugendliche beiderlei Geschlechts weiterhin in großer Zahl gesucht werden. Im Bergbau gingen die Beschäftigungsmöglichkeiten zurück, dagegen konnten noch Häuer und Behrührer in geringer Zahl untergebracht werden. Nicht einheitlich waren in dieser Berichtswoche Beschäftigung und Beschäftigungsmöglichkeiten in den einzelnen Branchen der Industrie der Steine und Erden. Die Ziegeleiindustrie nahm Arbeitsuchende nur in geringer Zahl auf und auch die Steinbruchbetriebe meldeten trotz des guten Beschäftigungsganges nur wenige Stellen. Uebrigens liegen die Verhältnisse in der feinkeramischen und Glasindustrie zu weiteren Entlassungen kam es in der Metallindustrie, Fach- und Fabrikarbeiter stehen in großer Zahl zur Verfügung und konnten nur ganz vereinzelt untergebracht werden. Nicht einheitlich war die Lage in der chemischen Industrie. In der Textilindustrie hielten die Entlassungen ebenfalls an und machten sich noch keine Anzeichen der beginnenden Besserung bemerkbar. Auch in der Papierindustrie sind die Aussichten auf Beschäftigung für Arbeitsuchende recht ungünstig geblieben, desgleichen in der Lederindustrie und in der Holzindustrie. Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe brachte das Osterfest keine auch nur vorübergehende Besserung des Arbeitsmarktes, ebenso ließ die Nachfrage nach Arbeitskräften in den einzelnen Berufsgruppen des Bekleidungsgebietes weiterhin zu wünschen übrig. Etwas reger gestaltete sich die Vermittlungstätigkeit für Fachkräfte, insbesondere für Maurer, doch ist selbst im Baugewerbe die Zahl der Arbeitsuchenden noch sehr groß. Immer mehr zur Verschlechterung neigt die Lage im graphischen Gewerbe, während für Musiker die Osterfeiertage reichlich Arbeitsmöglichkeiten boten. Auch für Bedienungspersonal im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe besserte sich infolge des Osterfestes vorübergehend die Lage. Hausangestellte sind noch in großer Zahl erwerbslos gemeldet, doch können offen gemeldete Stellen aus Mangel an brauchbaren Kräften nicht besetzt werden. Aus Mangel an Beschäftigungsmöglichkeit hat sich die Zahl der arbeitssuchenden ungelerten Kräfte wieder erhöht, doch konnten solche zu Hilfsarbeiten vermittelt werden. Für kaufmännische und Büroangestellte war ebenfalls keine Besserung der Lage wahrzunehmen. Selbst die Nachfrage nach jüngeren Kräften, deren Einstellung von umfangreichen Kenntnissen abhängig gemacht wurde, war nur sehr gering.

**Dresden.** (Hohe Belohnung für Ergreifung eines flüchtigen Mordbandenführers.) Das Landes kriminalamt Dresden macht auf einen langgejagten Mörder und Räuber, den Führer derjenigen polnischen Mordbanden aufmerksam, die seit langer Zeit in verschiedenen Gegenden des Reiches auftraten und insbesondere die Landbevölkerung schwer brandschädigten. Es handelt sich um den polnischen Landarbeiter Johann Liemerez, genannt „Blinder Johann“, auch „Schwarzer Josef“, der sich bisher der Fest-

nahme entziehen konnte, während seine Raub- und Mordgenossen bereits dingfest gemacht sind. Nach neueren Meldungen soll der Verbrecher Anfang April in der Baugener Gegend gesehen worden und aufhältlich gewesen sein. Er ist leicht erkennlich, er ist etwa 30 Jahre alt, 178 cm groß, von hagerer Gestalt, hat auffallend hageres, häßliches Gesicht, dunkles spärliches Haar, dunkle, krankhafte Gesichtsfarbe, blaue Ringe um die Augen, lange gebogene Nase und etwas X-Beine. An der Stirn sind Schrotnarben sichtbar, in denen noch 2—3 Schrotkörner bemerkbar sind. Auch im Rücken und Gesäß sollen Schrotnarben sichtbar sein. An der Wurzel des rechten oder linken Ringfingers soll sich eine Verdickung befinden. Das linke Auge ist erblindet, was sich jedoch nur durch einen leichten, weißen Schimmer, nicht etwa durch geschlossenes Augenlid bemerkbar macht. Als besonderes Kennzeichen wird noch angeführt, daß die oberen Vorderzähne fehlen. Bei einem Vorgehen gegen L., der zeitweise auch Krankenkleider getragen hat, ist äußerste Vorsicht geboten, da er schwer bewaffnet ist und rücksichtslos von der Waffe Gebrauch macht. Es besteht die Möglichkeit, daß sich der Verbrecher, um sich ein vorübergehendes Domizil zu beschaffen, um Arbeit in der Landwirtschaft, an Eisenbahnbauten oder in Bergwerken nachsuchen wird. Das Landes kriminalamt bittet, den Polizeiorganen bei der Verfolgung des äußerst gefährlichen Verbrechers behilflich zu sein und alle Hinweise, die zur Ergreifung führen könnten, der nächstgelegenen Kriminal- oder Polizeidienststelle mitzuteilen. Auf die Ergreifung des L. und die Aufklärung der ihm zur Last gelegten Verbrechen ist eine Belohnung von etwa 6000 Mk. ausgesetzt.

**Heidenau.** (Von den Verletzten des Explosionsunglücks) befinden sich 13 Personen in den Krankenhäusern von Pirna und Heidenau, deren Befinden sich in der Nacht zum Donnerstag einigermaßen befriedigend gestaltet hat. Bei fast allen Verletzten besteht jedoch die Gefahr völliger Erblindung. Die Leiche des Arbeiters Hesse konnte aus den Trümmern des zusammengefallenen Kesselhäuses hervorgezogen werden, während die Leiche der vermißten Arbeiterin Frau Bedert noch unter den Trümmern ruht.

**Leipzig.** (Verlängerung des Tarifs im Buchdruckgewerbe.) Der derzeitige Manteltarif für das deutsche Buchdruckergewerbe ist mit gegenseitiger Zustimmung bis zum 31. März 1927 verlängert worden.

**Leipzig.** (Ein Hungerkünstler wegen Betruges verhaftet.) Wie die „Berliner Morgenblätter“ melden, ist der Hungerkünstler Harry Nelson, der seit dem 9. März im Leipziger Kristallpalast hungert, am Freitag nachmittag mit seinem Impresario wegen fortgesetzten Betruges verhaftet worden. Es hat sich herausgestellt, daß Nelson von außen durch einen Gummischlauch mit Fleischbrühe und Biomalz ernährt worden ist.

**Leipzig.** (Der Zwiespalt in der Sozialdemokratischen Partei Sachsens.) Eine Funktionärerversammlung der Leipziger SPD., in der Liebmann über die Vorgänge im Landtage bis zur Ablehnung des Auflösungsantrages berichtete, nahm folgende Entschlüsse an: Die am 7. April versammelten Parteifunktionäre von Groß-Leipzig nehmen Kenntnis von den neuesten Disziplinbrüchen der ehemaligen Fraktionsmehrheit der sächsischen Landtagsfraktion, die nur die logische Folge ihrer bisherigen parteizerrüttenden Politik sind. Sie billigen die Stellung der sächsischen Bezirksvorstände vom 31. März d. J. und befunden den festen Willen, alle Maßnahmen zu unterstützen, die den organisatorischen Schnitt mit den Disziplinbrechern bedeuten. Insbesondere begrüßen die Funktionäre, daß die Disziplinbrecher nicht mehr als Vertreter der Sozialdemokratie gelten können. Die sächsische und die Leipziger Gewerkschaftszeitung hat wiederholt zu den Vorgängen in der sächsischen Sozialdemokratie in der Weise Stellung genommen, daß sie sich schützend vor die Disziplinbrecher gestellt und die übergroße Mehrheit der Parteigenossen unerbötlich beschimpft hat. In der sächsischen Gewerkschaftszeitung vom 1. April werden die Disziplinbrecher wieder in Schutz genommen. Diese Stellungnahme richtet sich gegen die Grundlagen jeder Organisationsarbeit der modernen Arbeiterbewegung, die ohne Disziplin ihrer Mitglieder zur Einflußlosigkeit verurteilt ist. Deshalb bedeutet die Haltung der sächsischen Gewerkschaftszeitung eine ebenso schwere Schädigung der Gewerkschaften wie der Partei. Die sowohl parteipolitisch als auch gewerkschaftlich organisierten Funktionäre von Groß-Leipzig erklären, daß die Gewerkschaftszeitung nicht das Recht hat, die Disziplinbrecher im Namen der Gewerkschaften in Schutz zu nehmen. Die Schreibweise der Gewerkschaftszeitungen widerspricht den Interessen der gesamten Arbeiterbewegung, als die gegenwärtige Koalitionsregierung gegen die Gewerkschaftsinteressen der Arbeiter gewirkt hat. Die in den Gewerkschaften tätigen Parteigenossen werden aufgefordert gegen dieses Verhalten entschieden Stellung zu nehmen.

### Der Stand der deutschen Luftfahrtverhandlungen.

Falsche englische Meldungen.

4 Berlin. Aus Londoner diplomatischen Kreisen verlautet, daß jeden Augenblick die Entscheidung der Alliierten über die Rücknahme einer Reihe der Einschränkungen für die deutsche Luftschiffahrt zu erwarten sei. Die Aufhebung der Einschränkung der deutschen Luftfahrt werde einen großen Teil der zurzeit bestehenden Schwierigkeiten in dem internationalen Luftverkehr über deutsches Gebiet beseitigen. Man erwarte ferner, daß der Bau von Einfliegerflugzeugen sowie der Bau von Flugzeugmotoren von bestimmten Pferdestärken gestattet werde.

Wie dazu von Berliner Seite mitgeteilt wird, dürfte diese Darstellung des Verhandlungsergebnisses nicht den Tatsachen entsprechen. Die deutsche Delegation für die Luftfahrtverhandlungen hat sich erst vor wenigen Tagen zur



Wiederaufnahme der Verhandlungen nach Paris begeben. Gegenwärtig finden nur Einzelbesprechungen statt. Es ist kaum anzunehmen, daß ein derartig weitgehendes Ergebnis bereits jetzt in den Unterhandlungen erzielt ist.

### Verfallfrist türkischer Zinscheine.

Berlin. Nach einer Bekanntmachung des Verwaltungsrats der türkischen Staatsbank wird der am 1. Mai 1911 fällige Zinschein Nummer 16 der vierprozentigen türkischen Anleihe von 1903, sofern er nicht bis zum 9. Mai 1926 zur Einlösung präsentiert worden ist, zugunsten der türkischen Regierung für verfallen erklärt.

### Die Wirtschaftskrise ist noch nicht überwunden.

Halle. Auf Einladung der Deutschen Volkspartei sprach der bekannte Wirtschaftsführer Dr. Sorge-Berlin in Halle über das Thema „Die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands“. Der Redner betonte, daß niemand sagen könne, ob heute schon ein Anfang zur Ueberwindung der Krise zu bemerken sei. Er sei noch keineswegs von dem Stillstand des Tiefgangs überzeugt. Jedenfalls sei eine rasche Wendung der Dinge nicht zu denken. Die aktive Handelsbilanz sei kein Zeichen einer Gesundung, da sie nur durch den Rückgang der Einfuhr erreicht worden sei. Für die Wiederbelebung der Wirtschaft sei vor allem die Hebung des Exports erste Vorbedingung. Der Abschluß der Staaten gegeneinander bedeute einen Rückschritt.

### Ein Locarno-Vertrag für den Osten?

Berlin, 10. April. Die Morgenblätter melden aus Neval: Die seit längerer Zeit zu Tage getretenen Bestrebungen für den Abschluß eines Locarno-Vertrages für den Osten haben nunmehr zu dem gemeinsamen Angebot eines Sicherheitsvertrages durch die baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen an Rußland geführt. Es liegt noch keine Mitteilung darüber vor, wie dieser Schritt durch die Sowjetregierung aufgenommen werden dürfte.

### Der französische Innenminister zurückgetreten.

Paris, 10. April. Der französische Innenminister Malvy hat seine Demission eingereicht. Die Blätter beschäftigen sich ausführlich mit dem Rücktritt Malvys, dem man große Bedeutung beimißt. Man glaubt zu wissen, daß Briand Malvy geopfert habe, um dadurch Stimmen einiger Rechtsparteien für die Finanzvorlage zu gewinnen. Nur so habe er die Steuerreform durchbringen können. Wie nicht anders zu erwarten war, ist die Stimmung der Partei Malvys, der die Wahl Durands zum Nachfolger anstelle des fortschrittlichen Malvys die Gemüter beschwichtigen wird. Durand ist Mitglied der linksrepublikanischen Senatsgruppe, die in ihrer politischen Richtung ungefähr den Radikalsocialisten der Kammer entspricht, aber etwas mehr nach rechts orientiert ist. Das Anziehen der ausländischen Devisenkurse wird mit der ungünstigen politischen Lage in Zusammenhang gebracht. In den Wandelgängen der Kammer wurde am Freitag nachmittag von verschiedenen Seiten der Vermutung Ausdruck gegeben, daß das Kabinett Briand bei der Abstimmung über die Wahlreform unterliegen werde. Man erörtert bereits die Möglichkeit eines Kabinettswechsel. In dem Entlassungsgeheuch Malvys, das am Freitagabend bekannt gegeben wurde, heißt es: „Herr Ministerpräsident! Ich habe aufrichtig geglaubt, daß es mir möglich sein würde, an Ihrer Seite an einer Politik mitzuarbeiten, die schwere Probleme zu lösen hatte. Sie wissen selbst, wie meine Anstrengungen zur Verschönerung kurz nach meinem Eintritt in das Kabinett einem heftigen Verleumdungsfeldzug ausgesetzt waren. Der Verleumdungsfeldzug der Feinde der Republik läßt mich persönlich kalt. Zu meinem Schritt veranlaßt mich nur die Erwägung, daß mein Weiterverbleiben im Kabinett zur Folge hätte, Ihnen diejenigen zu entfernen, deren weitere Unterstützung zur Ausführung Ihres Programms notwendig erscheint.“

### Der Nachfolger Malvys.

Paris. Im französischen Ministerrat hat Landwirtschaftsminister Jean Durand (Radikaler Senator) das durch den Rücktritt Malvys freigewordene Portefeuille des Innenministeriums angenommen. Sein Nachfolger für das Landwirtschaftsministerium wird noch ernannt werden.

### Prinz Carol wieder in Bukarest.

Geheimnisvolle Rückkehr.

Budapest. Der Thronfolger von Rumänien, Carol, ist Donnerstagabend aus Nizza kommend in Budapest eingetroffen und im Hotel Palace abgestiegen. Er kam in Begleitung seines Sekretärs und dessen Frau in einem 60 PS starken Auto über Wien nach der ungarischen Hauptstadt. Im Hotel meldete er sich als Privatier „Belin Al Radu“ an, während der Meldezettel seines Sekretärs auf den Namen „Konstantin Willu und Gemahlin“ lautete. Auf Kosten des Prinzen fuhr ein Zollbeamter zur Grenze, der im Auftrage der Finanzbehörde zu kontrollieren hat, daß das Auto wieder an einer anderen Grenzstation das Land verlasse. Das Auto wurde am Abend für die Weiterfahrt wieder instandgesetzt. Diese Zeit benutzte der Extronprinz, um im strengsten Intonito einige Spaziergänge zu unternehmen. Freitag vormittag um 10 Uhr hat er mit seinen Begleitern wieder die Hauptstadt verlassen und den Weg nach Bukarest über die ungarisch-rumänische Grenzstation Köstebaza genommen.

### Einzelheiten über das Attentat auf den russischen Innenkommissar.

Moskau, 9. April. Die Nachricht über das Attentat auf den Innenkommissar Sowjetrußlands, Beloborodow,

die weiteren Kreisen Rußlands erst über das Ausland bekannt geworden ist, hat hier lebhaftes Aufsehen erregt. Die Sowjetregierung hat den Beschluß gefaßt, das Attentat vor der Öffentlichkeit geheim zu halten. Heute früh wurde Beloborodow unter starkem Polizeischutz nach dem Krankenhaus im Kreml gebracht, wo er unter persönlicher Aufsicht des Gesundheitskommissars Semaschko behandelt wird. Der Täter ist der 25jährige Student Porfiri Algejew, der Sohn eines Beamten, der vor der Revolution im Zarsoje Selo angestellt war. Algejew absolvierte im Jahre 1921 die Peterserschule in Leningrad. Er befindet sich jetzt im hiesigen Gefängnis der Staatspolizei.

### Für 13 Pfennig 2 Teller

Wässlicher Suppe erhalten Sie aus Maggi's Suppenwürfeln. Leichtere Zubereitung, kurze Kochzeit, große Abwechslung. Es gibt viele Sorten, z. B. Reis, Erbs, Blumenkohl, Eiernudeln, Grünern, Spargel, Erbs mit Speck u. s. w. Verlangen Sie, bitte, die gelb-roten Würfel



MAGGI'S Suppen

### Gibt es noch Wirtschaftsführer?

W. W. In den zahlreichen Nachrufen, die dem am Oster-Sonnabend verstorbenen rheinischen Großindustriellen August Thyssen gewidmet worden sind, kehren drei Eigenschaften immer wieder, die man dem bekannten Wirtschaftsführer nachsagt: Er sei in hervorragendem Maße geistig rege gewesen, habe eine unerschöpfliche Energie besessen und habe sein ganzes Leben hindurch unermüdet gearbeitet. Der alte Thyssen war kein Mann, der von den modernen sozialpolitischen Ideen erfüllt gewesen wäre. Er war in der Wirtschaft etwas Ähnliches, was in der Staatsgeschichte als ein Vertreter des „aufklärerischen Absolutismus“ bezeichnet wird. Er hat für sich persönlich keinen großen, aufstrebenden Lebensgenuss getrieben, schon deshalb nicht, weil sich Wohlleben und intensive Arbeit auf die Dauer nicht vereinen lassen. Thyssen hat dem Gedeihen seines Lebenswerkes und nicht der Vermehrung seines Privatvermögens gelebt. Er hat mehr gearbeitet, als alle Angestellten und Arbeiter seiner gewaltigen Werke. Weil er ein unermüdetlich Tätiger und kein Schlemmer war, deshalb genoss August Thyssen selbst bei den fanatischsten Klassenkämpfern Ansehen und persönliche Achtung. Der verstorbenen Industrielle war in bezug auf Wirtschaftsführung ein für jedes Neue empfänglicher Geist; seine sozialen Anschauungen jedoch wurzelten in seinem patriarchalischen, zeitgibtigen Wesen.

In einer Menge von Denkschriften, Zeitungsartikeln und Versammlungsreden ist den deutschen Wirtschaftsführern der Nachkriegszeit attestiert worden, daß sie „vollkommen verlagert“ hätten. Auch in dieser Beziehung steckt, wie so oft bei generalisierenden Ungerechtigkeiten, — ein Körnchen Wahrheit. Im Rechte sind bekanntlich viele körperlich Schwache, sowie geistig und moralisch unter dem Durchschnitte Stehende in Stellungen gelangt, die ihnen ewig verschlossen geblieben wären, wenn die große Zahl tüchtiger Männer nicht die Schlagenräden bezogen hätte, sondern in der Heimat aobleben wäre. Diese Männer erlitten eine gewaltige Steigerung ihres Selbstgefühls, als sie immer höher auf der Leiter der äußeren Ehren und des Geldverdienens emporstiegen. Sie nahmen für sich ein in jeder Beziehung wertvolles Urteil in Anspruch, forderten und gewöhnten sich einen ungehemmten materiellem Lebensgenuss und fühlten sich je länger, je mehr als naturbegnadete Wesen und Genies, denen Rücksichtslosigkeit und Unverständnis gegenüber dem Herd der weniger erfolgreichen Volksgenossen nicht nur ein selbstverständliches Sonderrecht, sondern sogar eine Art Pflicht sei. Als dann nach der Währungsstabilisierung die Zeit der Schwierigkeiten andröh, die eine Zeit der Bewährung werden sollte, da haben viele „Wirtschaftsführer“ jeder Größenordnung kläglich verlagert. Je mehr jedoch solche Emporkömmlinge als Blinder erkannt werden und in das verdiente Dunkel zurücksinken, umso mehr rücken wieder wirkliche Köpfer an leitende Stellungen. Es ist nicht wahr, daß die „Wirtschaftsführer“ verlagert hätten. Es ist lediglich eine Verfallung und Verunreinigung der wirtschaftlichen Führerschaft durch Krieg und Inflation eingetreten, die erst allmählich behoben werden kann. Die gegenwärtigen schweren Zeiten sind eine Schule der Bewährung für früher bereits erprobte und auch für neu ersiehende wirtschaftliche Führerpersönlichkeiten.

### Ein Anschlag auf den D-Zug Berlin — München.

Durch Wachsamkeit des Lokomotivführers vereitelt.

Augsburg. Zwischen den Stationen Lohhausen und Pasing wurde ein verbrecherischer Anschlag auf den um 9 Uhr 23 Min. aus Augsburg abfahrenden D-Zug 40 Berlin — München dadurch vereitelt, daß ein etwa vier Meter langes Schienenstück quer über das Gleis gelegt war. Das Hindernis wurde vom Lokomotivführer glücklicherweise rechtzeitig bemerkt, so daß die Schnelligkeit des Zuges verringert werden konnte. Die Räder der Lokomotive wurden zwar durch den Anprall beschädigt, doch wurde ein weiteres Unglück verhindert.

Der Zug wurde nach Lohhausen zurückgeschleppt und gelangte erst mit zweistündiger Verspätung nach München. Die Täter sind noch nicht bekannt. Bemerkenswert ist, daß erst vor kurzem auf der gleichen Strecke ein Anschlag auf einen Schnellzug dadurch vereitelt wurde, daß Eisenbahnschwellen über das Gleis gelegt wurden.

### Aus dem Gerichtssaal.

#### Der Asmuß-Prozess.

Chemnitz, 9. April. In der Nachmittagsitzung des Asmußprozesses kommt ein Fall von Blinderung in Freiberg im Jahre 1923 zur Verhandlung, wo eine große Menschenmenge Lebensmittel ausplünderte. Es wurde eine große Zahl von Personen tadellos ausplündert. Es wurde eine große Zahl von Personen tadellos ausplündert. Es wurde eine große Zahl von Personen tadellos ausplündert.

lassung berechtigt hielt, denn die Staatsorgane, denen außerordentliche Machtbefugnisse in die Hände gegeben sind, haben, wenn sie zu dem Ergebnis kommen, daß weder Flucht noch Kollisions-Gefahr besteht, dem Verhafteten auf schnellstem Wege die Freiheit wieder zu geben. Danach habe er gehandelt und zwar nicht nur bei Kommunisten und Sozialdemokraten, sondern auch bei Nationalsozialisten. Auch ein Arbeiter Noski, der wegen Landfriedensbruch eingekerkert wurde, ist von dem Angeklagten aus der Haft entlassen worden, ebenso ein Arbeiter Tradowski, der im Untersuchungsgefängnis in den Hungerstreik getreten ist, weil die Hauptverhandlung gegen ihn immer wieder hinausgeschoben wurde. Besonders eingehend wird die durch Dr. Asmuß verhängte Haftentlassung des Arbeiters Grimmer behandelt. Der Anklagevertreter hält dem Angeklagten vor, daß der Mann zu Unrecht entlassen wurde, zumal bekannt war, daß Grimmer auch vom Militärgericht gesucht werde. Dr. Asmuß erwidert, daß es Militärgerichte nicht mehr gebe, und er keine Veranlassung mehr hatte, auf einen etwa zu erwartenden Schutzbefehl des Militärs hin den Mann weiter in Haft zu behalten. Das Gericht beschäftigte sich dann noch mit dem Verbot der Hundertschaften durch General Müller. Ein Arbeiter Franz Schrenk soll trotz des Verbotes mit einer Hundertschaft in der Nacht vom 12. zum 13. Oktober 1923 eine Uebung abgehalten haben. Er wurde auf Anordnung des Amtsgerichtes verhaftet, vom Angeklagten wieder freigelassen, weil das Verbot der Hundertschaften erst am 13. Oktober erfolgte. Generalsstaatsanwalt Dr. Weber stellt fest, daß die Hundertschaften zwar bestanden, aber auch schon vor dem 13. Oktober 1923 nicht gesetzlich zulässig waren. Durch das Verhalten des Angeklagten konnte der Franz Schrenk nicht dem Militär, das seinerzeit die wohlgehende Gewalt hatte, übergeben werden. Dr. Asmuß erwidert, daß als wahr unterstellt worden sei, daß der damalige Minister Liebmann die Hundertschaften als Organ der Regierung betrachtete. Es wird dann noch längere Zeit über den Fall des Glasmachers Langjellner verhandelt, der vom Militär 1923 verhaftet und als politischer Gefangener in Haft gehalten werden sollte. Nach seiner Ueberführung nach Freiberg wurde er aber aus der Haft entlassen, da Dr. Asmuß nur bekannt war, daß er wegen Beleidigung der Reichswehr festgenommen und ein Festhalten nur aus diesem Grunde nicht zulässig sei. Langjellner ist seitdem verschwunden. Am Schluß der heutigen Verhandlung bittet der Anklagevertreter den von der Verteidigung gestellten Antrag auf Ladung des ehemaligen sächsischen Ministers Liebmann als Zeugen dafür, daß die Kontrollausschüsse, Erwerbslosenräte usw. 1923 von der Regierung gebildet wurden, abzulehnen. Dr. Asmuß erwidert darauf, daß der Ablehnungsantrag zeige, daß der Generalsstaatsanwalt die Zeit von 1923 nicht verstanden habe; denn die genannten Organe seien nicht entstanden, um der Regierung Opposition zu machen, sondern um die Regierung zu unterstützen. Wenn der Antrag abgelehnt würde, werde er alles Material herbeischaffen, um zu beweisen, daß auch andere Staatsanwaltschaften mit diesen Organen gearbeitet haben, wodurch der Prozeß sich monatlang ausdehnen dürfte. Der Gerichtshof wird erst morgen über die Ladung oder Nichtladung des ehemaligen Ministers Liebmann Beschluß fassen. Darauf wird die Verhandlung auf Sonnabend vertagt.



### Radrennen in Dresden.

Am Sonntag den 11. April 1926 Nachmittags 1/3 Uhr eröffnet die Dresdner Radrennbahn ihre diesjährige Saison. Fieberhaft ist in den letzten Wochen an der Wiederinstandsetzung gearbeitet worden und in einem neuen Gewande wird sich die schmucke Bahn dem Publikum präsentieren. Der neuen Direktion ist es gelungen, dem 1. Rennen eine erstklassige Besetzung zu geben und bietet den Sportsfreunden gleich ein Sportereignis ersten Ranges. Der Eröffnungspreis, ein Dauerrennen in 3 Rufen über 20, 30 und 40 km hinter großen Schrittmacher-Motoren, steht Schwedler, Dresden, Rosellen, Dresden, Krupkat, Berlin, V. Jour, Antwerpen, und Brunier, Paris als Starter vor. Von ganz besonderem Interesse ist der Start des Weltcordmanes Brunier, der in Dresden das erste Mal an den Start geht und wohl auch als der Sieger in dem schweren Rennen gelten soll. Man wird ihn aber den Sieg nicht leicht machen, denn seine deutschen Sportkameraden werden alles daransetzen, um ehrenvoll abzuschneiden und da ist vor allem mit Schwedler zu rechnen, der im Training hinter Jahn hervorragende Zeiten fuhr.

Auch die Filiegerennen sind gut besetzt, erprobte Fahrer wie Eilmilch, Steinbach, Ribach, Stolz, Rinas, Feuer usw. werden starten und, gutes Wetter vorausgesetzt, wird die Bahn am Sonntag das Ziel Tausender sein, denn erstklassiger Sport ist zu erwarten.

### Hausarbeit

Ueberzeugen Sie sich! 10 Mark nachweislich täglichen Haupt- oder Nebenverdienst für Jeden. Leichte, saubere dauernde Hausarbeit Wolle aufwickeln, evtl. Wiederverk. Entfern. gleich. Bei Anfrage sind 20 Pf für Muster, Drucksachen und Rückporto beizulegen. Versandgeschäft „Union“ Chemnitz.

Herren- und Damen-Marken-Räder M 80 u mehr neu, 3 Jahre Garantie, gebr M 40 und mehr. Prima Mäntel M 3 90. Schläuche M 1 50 usw. Preisliste gratis u. franko. Anton Paulier, Fahrradbau, Großohrsdorf.

### Astrachanweber

zu dauernder Arbeit gesucht. Wo? Zu erfragen in der Tagesblatt-Geschäftsstelle.

**Heute abend um 8 Uhr Schützenhaus**  
**KONZERT**  
 von Mitgliedern der Staatskapelle  
 Eintritt 50 Pfg. und 1,— RM

In unserem Eisfellergrundstück sind pr. bald verschiedene **Arbeitsräume** (teilweise auch als Autogarage sehr gut passend) zu vermieten.  
**Fa. Kurt Gräfe.**

**Hotel Haufe Großröhrsdorf**  
 | Schönster Saal der Oberlausitz |  
 Morgen, Sonntag von nachm. 4 Uhr  
**feiner Ball.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein **Oskar Iser.**

Morgen, Sonntag:  
**Waldschlößchen Tanz-Vergnügen!**  
 Eintritt 40 Pf. Tanz frei.

**Gasthof zu den Linden, Obersteina**  
 Morgen Sonntag von 7 Uhr ab  
**Ballmusik.**  
 Eintritt für Damen 40 Pfg., Herren 60 Pfg. Tanz frei!  
 Freundlichst ladet ein **Reinh. Zschiedrich.**

**Gasthof goldne Uhr, Friedersdorf**  
 Morgen, Sonntag von abends 8 Uhr an  
**feiner Ball!**  
 Freundlichst ladet ein **Artur Hillmann u. Frau**

Ein frischer Transport junger hochtragender und frischmelkender **Kühe** und Kalben ist wieder eingetroffen und steht unter günstigen Bedingungen zum Verkauf und Tausch.  
**Bruno Ziesche, Gottschdorf.**

Schwere echt Eiche **Herren- und Speisezimmer-Einrichtungen**  
 verkauft zu Fabrikpreisen bei günstigen Zahlungsbedingungen.  
 Sonntag von 8-3 Uhr zu besichtigen **Neumarkt 10, Hinterhaus.**

**Professor Dr. Fr. Otto Hess**  
 14 Tage verweist.  
 Bautzen, 10. April 1926.

**DANK**  
 Nachdem wir unseren teuren Entschlafenen **den Viehkastrierer Johann Otto Schäfer** zur ewigen Ruhe gebettet haben, ist es uns Herzensbedürfnis, allen, die ihn noch im Tode ehrten, unseren **innigsten Dank** auszusprechen. Die überaus reichen Beweise der Liebe und Wertschätzung für den geliebten Toten haben uns tiefbewegt und uns in unserem großen Schmerze getröstet.  
**Wer liebend wirkt, bis ihm die Kraft gebricht, Und segnend stirbt, ach, den vergißt man nicht!**  
**Niedersteina Die tieftrauernden Hinterbliebenen**

**Zur gefl. Beachtung!**  
 Einer sehr geehrten Einwohnerschaft von Pulsnitz und Umgegend teile ich hierdurch mit, daß ich meine **Sprechstunden - Praxis** wieder aufgenommen habe  
**Sprechstunde:** Werktägl. außer Mittwochs 8-12 Uhr vorm.  
 Sonntags 8-9 " "  
 Neben einer homöopathischen, biochemischen und diätetischen Heilbehandlung kommen noch physikalische Heilmittel wie: **Künstliche Höhensonne, Hochfrequenzstrom, elektro-galvanischer Schwachstrom** etc. zur Anwendung  
 Hochachtungsvoll  
**Otto Schuster, Heilkundiger**  
 Neumarkt 6

**Rokyta, Viehkastrierer in Lomnitz**  
 (Post Ottendorf-Okrilla) früher Großharthau empfiehlt sich zur **Kastration sämtlicher Haustiere**  
**Bestellungen auf starkes Scheitholz** (in den nächsten Tagen eintreffend) nimmt noch entgegen  
 Tel. 226. **Richard Siede, Bollung.**

**Machen Sie keine —** Versuche, sondern nehmen Sie gleich den echten gemahlten Futtermehl **M. Brodmanns „Zwergs-Mark“** oder den neuen ungen. „Patent-Nährsalzkalk“. **Echt nur in Original-Packungen — Prospekte kostenfrei!** Erhältlich in Drogerien, Apotheken und sonstigen einschlägigen Geschäften. **Wo nicht, durch M. Brodmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Centr. 41 r**

**Ein Stück Feld** ist zu verpachten.  
**Emil Hübl.**

**Mähmaschinen** in Marken, für Haus und Gewerbe, verkauft gegen 3 Mark Wochenrate. Offert. u. W. 315 an die Expedition d. Blattes.

**Zu verkaufen**  
**Gelegenheitskauf!**  
**Gebräuchl. Sparherd** (Größe 60x80) wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Zu erst. in der Tagebl.-Gesch.  
 Wenig gebrauchte **Zentrifuge** (Hand- und Motorantrieb), geeignet für kleinen oder mittleren Betrieb, ist preiswert zu verkaufen  
**Reichenbach Nr. 51/52.**

**1 Läufer Schwein** (guter Fresser) wegen Futtermangel z. Verkauf. — Zu erst. in der Tageblatt-Geschäftsst.  
 Junge, starke und mittlere hochtragende u. frischmelkende **Kühe** steh. z. Verkf. **Bruno Scholz.**

**Persil**  
**kalt auflösen!**  
 Meine Damen! Beachten Sie diese Anweisung! Sie nutzen Persil nur dann voll aus, wenn Sie es kalt auflösen und ohne jeden Zusatz gebrauchen.  
 Zum Einweichen ist Benko Bleich-Soda unübertrieben, Benko macht hartes Wasser weich.

Es ist mir leider nicht möglich, allen meinen werten Freunden, Bekannten und Mitbürgern für die mir anlässlich meines **60. Geburtstages** sowie meines **35 jährigen Geschäfts-Bestehens** erwiesenen Ehrungen und Geschenke einzeln zu danken. Ich gestatte mir deshalb, Ihnen auf diesem Wege meinen **herzlichsten Dank** auszusprechen.  
 Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich von heute ab **sämtliche Konditorei-Waren** wie Torten, Teegebäck, meine weltbekanntesten **Baumkuchen** in altbekannter Güte wieder herstelle und Bestellungen prompt und billigst erledige.  
 Hochachtungsvoll  
**Moritz Rüdlich, Hoflieferant und Frau**

Für die anlässlich unserer **Hochzeit** in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke **danken**, zugleich im Namen ihrer Eltern, herzlichst  
**Reinhard Berndt und Frau Marie**  
 Scharwerksmaurer geb. Opitz  
 Ostern, 4. April 1926

**KELLING**  
 färbt / reinigt chemisch alle **Frühjahrs-Garderobe** sowie **Portièren, Möbelstoffe Teppiche, Decken** usw.  
**Eigener Laden: Kamenz: Bautzner Straße 3**  
**Annahme: Pulsnitz: Frau Helene Schütze, Bismarckpl. 13**

**3. Warnung.**  
 Nicht Höllestein, nicht Vitriol, Nur Hühneraugen-Lebewohl!  
 \* Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Beine und Lebewohl-Ballenstehen für die Fußsohle, Blechdose (8 Pfaster) 75 Pfg., Lebewohl Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 60 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei **Mag Zentsch, Central-Drogerie, Langestraße.**



# Bulsniher Tageblatt

Sonnabend, 10. April 1926

Beilage zu Nr 83

78. Jahrgang

## Wochenschau.

Die letzten Ostereier sind verzehrt,  
Der Kinder Ferientage sind zu Ende,  
Wir sind zum Alltag still zurückgekehrt,  
Es raucht der Kopf, es rühren sich die Hände.  
Die Politik, die niemals stille,  
Hat auch in diesen Tagen nicht geruht;  
Es prophezeit Deutschland die Sibylle:  
„Es wird für dich auch einmal wieder gut.“  
Doch eins vergaß sie — schien mir's — zu betonen,  
Gut wird es nur, wenn man die Hände rührt,  
Noch haben wir zu viel der neuen Drohnen  
Und auch noch manchen, der das Feuer schürt.  
Das Feuer, das das eigne Haus verbrennen soll,  
Uneinigkeit und Scheelsucht, Haß und Neid;  
Verschwunden ist nach außen hin der Groll,  
Im Innern macht er mehr denn je sich breit.  
Den großen Zug, den lassen wir verkennen,  
Im Kleinen recht zu haben, scheint uns groß,  
Und mag darüber unser Haus verbrennen,  
Und werden wir darüber nackt und bloß. —  
Auch anderswo gibt's Lärm und Streitereien,  
Und obenan steht unser Nachbar Polen,  
Wo Eisenbahner voll Empörung schreien,  
Wo Generale offen sich verkohlen,  
Wo Unterschlagenen ins Riesenhafte geh'n  
Und Arbeitsmänner unter Lohnverkürzung steh'n,  
Wo dann bei blutigen Krawallen  
Durch Militär und Polizei die Vermisten fallen,  
Wo in der Schule hart die Faust regiert,  
Und ihre Schläge gegen deutsche Köpfe führt,  
Weil ihre Jungen — wach Verbesserten! —  
Noch immer nicht geläufig polnisch sprechen.  
Es gärt an allen Ecken, allen Enden,  
Im Elsaß, in der Tschschoslowakei  
Und an der Alpen schroffen Wänden,  
's ist fonderbar! Die ganze Welt ist jetzt doch — frei!  
Papieren ist sie frei; in Wirklichkeit  
Liegt sie weit mehr denn je in Ketten.  
Zwar hat ein jeder ein Rezept bereit,  
Vermag damit sie aber nicht zu retten. —  
Die Damen schnitten alle ab den Zopf,  
Und dennoch haben wir noch viele Zöpfe,  
Es fehlt der Welt wahrhaftig nur ein Kopf,  
Ein Kopf! Trotz der Regierungen der Köpfe!  
Nach diesem Kopf — schein's mir — sucht jedes Land,  
Denn dauernd liest man von Regierungstürzen,  
Und alles feucht nach einer festen Hand,  
Die statt der Zöpfe soll wahrscheinlich Köpfe kürzen.  
Rumänien hat den Bratjanu abgesetzt,  
In Frankreich kriselt's; daß bei'n Jugoslawen  
Sich Paschitsch mit dem Nadjisch nicht verträgt,  
Ist kaum' was Neues bei den Braven.  
Nur Mussolini kräht vergnügt und laut,  
Ihn kümmert nicht, was andre machen,  
Solang' Italiens Himmel blau,  
Macht er nach seinem Willen seine Sachen.  
Ist er der Kopf? Er hält sich wohl dafür.  
Und ist doch nur'n Brigant, ein rauher.  
Jetzt rüttelt Spaniens Primo an der Tür  
Als nächster „Kopf“.

Der Wochenschauer.

## Dresdner Brief.

### Die Gruppen auf der Terrassentreppe

Der „Balkan Europas“, unsere Terrasse wird in seiner ganzen Schönheit von den Dresdnern viel zu wenig gewürdigt. Da ja, man steht gern an der Brüstung oder an einer der Bastionen, schaut hinunter auf den Elbstrom, auf Dampfschiffe und Menschen, — aber nur wenige sind es, welche die Schönheit des Städtebildes von diesem erhöhten Bollwerk aus, sowie alle die Kunstwerke ringsumher mit wachen Sinnen in sich aufnehmen.

Ein Stück Altertum ragt da in unsere Zeit hinüber, grau und verwittert, aber geschmückt mit den schönsten Blumen modernster Kunst!

Die Festungsmauer der alten Stadt Dresden fand einen vorbildlichen Abschluß in der 1814 errichteten und 50 Jahre später erneuerten Freitreppe aus Sandstein, die mit 41 Stufen 13 1/2 Meter breit zum Schloßplatz hinabführt. Von oben her, im Schatten weitverzweigter Linden stehend, sieht man das Leben und Treiben da unten durch das Gorgentor, über die stattliche Friedrich August-Brücke sowie um die katholische Kirche bis hinüber nach dem Theaterplatz in buntbewegten Bildern vorüberfluten. Doch auch von unten gesehen, bietet diese stattliche Freitreppe mit den vier herrlichen Gruppen Meister Schillings einen unvergleichlichen Anblick. Man kann sich auch kaum Schöneres denken, als diese Gruppen, im Gedanken wie in Anordnung und Ausfühung der Figuren, in Harmonie der Linie und Gruppierung.

Bei einem Wettbewerbe zum Schmuck der Freitreppe, auf der bis zum Jahre 1863 die beiden steinernen Löwen thronen, die sich jetzt im Großen Garten am Eingang der Querallee hinter dem Zoologischen Garten befinden, hatte der junge, noch wenig bekannte Bildhauer Schilling den Preis davongetragen. Er führte die Gruppen in Sandstein aus, der aber im Laufe der Jahre zu verwittern begann.

Starke Vergoldung deckte die Schäden, doch dieses Gleifen und Glänzen gereichte dem Kunstwerke nicht zum Vorteil und so entschloß sich die Stadt, die Gruppen in Bronzezug zu erneuern zu lassen, während die Originale einen Schmuckplatz in Chemnitz zieren. Meister Schilling überwachte als Greis noch selbst das Aufstellen seiner neugegossenen Jugendwerke. Da stand der freundliche alte Herr, vielen Dresdnern wohl bekannt, und ging mit dem Sichel noch einmal die Linien einiger Gesichter nach, die wohl durch den Guß an Ausdruck verloren haben mochten. Jetzt deckt schon längst das Grab diesen hochsinnigen Künstler und Menschen. Aber die Gaben seines Geistes dienen seiner Vaterstadt noch immer zur besonderen Zierde.

Die Gruppen stellen die vier Tageszeiten dar, die beiden oberen versinnbildlichen den Morgen und den Mittag, die unteren den Abend und die Nacht. Jede Gruppe besteht aus drei überlebensgroßen Figuren, die den Hauptgedanken tragende baut sich, die anderen überragend, in der Mitte auf, die beiden anderen schließen sich harmonisch derselben an. Die linke obere Gruppe zeigt weibliche Figuren, die rechte männliche. Bei den unteren Gruppen ist es umgekehrt. Morgen und Mittag sind stehend dargestellt, Abend und Nacht sitzend; so vermied seines künstlerischen Empfinden jede Wiederholung und Gleichwertung. Eine Frauengestalt mit einem Stern im Haar stellt den Morgen dar. Sie läßt ihr Gewand und scheint, neugestärkt vom Schlaf der Nacht, frei und leicht aufzuatmen. Ihr zur Seite sind zwei Mädchen, das eine, den Morgentau darstellend, trinkt eine Blume aus ihrem Krug, das andere befestigt die Sandalen, um sich zum Tagewerk zu rüsten. Der Mittag ist von einem Manne dargestellt, der im Zenit des Tages wie des Lebens die Strahlenkrone auf dem tatkräftig bewegten Haupte trägt. Mit einer Hand hält er den Lorbeerfranz empor, nach dem ein in vollem Lauf heraneilender Jüngling greift, die andere Hand schüttet aus einem Füllhorn den reichen Inhalt als Segen der Arbeit über einen Knaben, der rüstig den Spaten führt. Den Abend stellt ein Mann im reiferen Alter dar, der sich behaglicher Ruhe hingibt. Sein Gewand ist bequem zurückgeschlagen, die Rechte hält eine Schale mit dem Labertrunk des Abends. Ein Stern leuchtet auf seinem mit Reben geschmückten Haupte. Zu seinen Füßen liegt ein die Laute spielendes Mädchen, während ein anderes, ein Tamburin in der Hand, sich leicht zum Tanze schickt. Die Nacht wird durch eine edle Frauengestalt versinnbildlicht, die ihren weiten Mantel ausbreitet, in dessen Schutz ein Knabe zum Schlummer hingeunken ist; ihm flüstert der leichtbeflügelte Traumgott seine holdenphantasien ins Ohr.

Wie manches Bildwerk ist in unserer aller Innigkeit fremden Zeit entwandten, das die Nachwelt, wenn sie sich nicht ganz von Kunst und Schönheit entfernt, nur zu bald belächeln oder verdammen wird. Die Gruppen werden, weil wahr und von Herzen empfunden, auch späterhin zu Herzen sprechen — sie werden unsterblich sein! Regina Berthold.

## Hans Stosch-Sarrajani.

Einer der vollstümlichsten Männer Deutschlands vollendet ein Vierteljahrhundert in seinem eigenartigen Berufe.

Sarrajani — Aus diesem Namen strahlt eine starke Leuchtkraft, in ihm ist ein Hauch von Poesie und Romantik, ein phantastischer Klang. Da steht ein Meister, der einem Tröste von abenteuerlichen Menschen, von tunterbunten Künstlern, von fremdartigen Tierwesen, von Maschinen und Wagen und Autos, von Traktoren und Raupenschleppern, von Eisenbahn-Spezialzügen gebietet. Ein Magier, der Freude bereitet, wohin er kommt, der lachende Gesichter füttert: ein einmütiges Stöhnen von Zehntausenden und Hunderttausenden, ein frohes Herzschlagen der Jugend, helle Begeisterung der Massen, denen er einen Lichtstrahl in des Alltags ewiges Grau bringt.

Sarrajani — Wie steht es um den Lebensweg, den Schicksalsgang dieses eigenartigen Mannes, den Europa kennt, und der in Amerika seinen festgegründeten Ruf hat, und der zum Bahnbrecher geworden ist seiner neuartigen Kunst? Es ist ein Entwicklungslauf von jener Abenteuerlichkeit, die wir nur aus Romanen oder Filmen kennen, und die wir im Grunde nicht als wahr vermuten wollen.

Hans Stosch-Sarrajani ist nicht Sproß alten Artistengeschlechtes, er ist eines ostdeutschen Industriellen Sohn, und dennoch wurde er zum Vollblutartisten, der von der Pike auf gedient hat. Im Zirkusstall hat er — von unzählbarer Wanderlust aus der Studienstube hinausgepeitscht — als Bürsche gearbeitet, hat in Nächten, in denen die anderen schliefen oder Karten spielten, heimlich seine Tiere dressiert, Pläne gezeichnet, stillschweigend vorbereitet. Er wurde Artist, sammelte drei Waggons voller dressierter Tiere, Bären, Hirsche, Kagen, Papageien, Geiß, Schweine, Ziegen, Ratten. Er durchquerte die Welt, nach Artistenart, er sah sich um, kam herum und — was mehr bedeutet — er kam vorwärts. Vor fünfundsiebzig Jahren, im Jahre 1901, sah er seine kleine Zirkusgesellschaft. Im Winter spielte er in Sälen und nordböhmischen Holzhäusern.

Und zum Frühjahr ging die Fahrt los, mit eigenem Zeltlein. Da stellte er das lustige Leinwanddach — von Radebeul bei Dresden, seinem Quartiere, — mit 5 Pferden und 3 Wagen aufbrechend — in Meißen auf, wo es am Tage der Eröffnung vom Aprilwinde umgeweht wurde. So sah der Geburtstag der Sarrajani-Schau aus.

Der Anfang war niederstemmend, aber die Zukunft lag weit und frei. Unbegrenzter Ehrgeiz trieb ihn vorwärts. Was ihm vorschwebte, war die Wiedergeburt des Zirkus des Dessen Kunst lag darnieder, war erstarrt, die wertvollen Unternehmen waren am Zerfalle, waren schon zugrunde gegangen. Sogar die

Schöpfung des Altmeisters Krenz, der einst deutscher Zirkuskunst den Weltvorrang geschaffen. Die Amerikaner, die damals durch Deutschland zogen, Goldgeld einsaugend, waren nicht Vorbilder, waren fast abschreckend. Mit ihrem System der drei Manegen blafften sie das deutsche Bedürfnis nach Qualität und Schönheit. Was Hans Stosch-Sarrajani vorschwebte, war die Wiedergeburt des Zirkus durch die Masse. Der Zirkus, bisher Treffpunkt pferdeportlicher Aristokratie, mußte endlich auf volkstümliche Grundlage gestellt werden. Hans Stosch-Sarrajanis Ehrgeiz jagte nach hohen Zielen. Bei ihm sollte die Arena einen lebendigen, künstlerisch durchpflanzten Anschauungsunterricht abgeben, eine buntschillernde Uebersicht über all das, was die Welt aufbietet an merkwürdigen Tieren und kunstgewandten Menschen. Und weiter: wie einst in Hellas, dem klassischen Lande des Volkssportes, sollte der Zirkus wieder werden wie sein Vorbild, die olympischen Spiele, die Pflegestätte höchster, veredelter und veredelnder Körperkultur. Und damit waren in Einklang zu bringen diejenigen Forderungen, die das Aufklärungs- und Wissensbedürfnis der heutigen Zeit stellt: naturkundliche Unterricht, doch niemals trocken, immer im Rahmen der Heiterkeit und der bedeutungsvollen Kunst. Die Schätze, die sich in den Zoologischen Gärten der Großstädte sammeln, sind an die Scholle gefesselt, der Zirkus aber ist freizügig. Er bringt mit Hilfe seiner raffinierten Mechanik in die kleinsten Mittelstädte, ins Herz des Volkes selbst. Der Zirkus hat auch nicht Menagerieabsichten. Die Art, wie er die Tiere zeigt, hat unübertreffliche Vorzüge. Er stellt die Tiere nicht in der erzwungenen Tragheit eines Käfigdaseins zur Schau, sondern in der Entfaltung der ihnen von der Natur gegebenen Fähigkeiten, in den ihnen angeborenen Bewegungen: das edle Pferd im stolzen Galopp, in den Tritten der Schule, den Elefanten in seinen atrotatischen Naturasenten, die sich in seinem Urdwaddensein entfalten, den Tiger im Fauchen und Zuspriegen, den Löwen mit seinen Lageneschlägen, den Eisbären in seinem lustigen Torkeln und Sich-balgen, das Kamel in seinem Trabe von morgenländischer Feierlichkeit, das Nilpferd, das behend sein kann, wie ein Edelhund, das Känguruh in seinen Vorzügen. Ein phantastischer, fast romantischer Geist mußte solche Bilder in die Wirklichkeit holen. Denn an sich sind die Dinge tot, die Vorgänge verpuffen ohne den warmen Hauch, den der Künstler ihnen einflößen kann. Immer wirkte Hans Stosch-Sarrajanis Schau faszinierend, mitreißend. Aus ihm fieberte das Tempo des Künstlers. Er riß den Erfolg an sich.

Vom kühnsten Geburtstage bis zum Ausbruch des Weltkrieges gab es zwölf Jahre beispielloser Entfaltung. Mit seinem neuen System, dem die anderen nachrannen, das sie niemals an sich rissen, war Hans Stosch-Sarrajani hegisch in den Weltstädten Europas, an den Brennpunkten der Kultur. Berlin und Wien, Brüssel und Kopenhagen sind markante Etappen dieses Aufschwunges, 236 europäische Städte insgesamt kreuzte die Sarrajani-Schau auf ihrem Triumphzuge. In Dresden, dem Stammquartiere, war der herrliche Sarrajani-Bau entstanden, eine technisch weitläufige Kombination von Bühne und Manege, ein wahres Monumentalgebäude, der erste und einzig gebliebene moderne Zirkusbau Europas.

Der Krieg kam und zerkaute alles, alles. Die Zeltstadt, damals zufällig in Essen, stand mit einem Ruck verödet, tiefe Lähmung legte sich auf die Menschen aller Nationen, die hier bislang friedlich und brüderlich zusammengearbeitet hatten. Immer war der Zirkus internationales und neutrales Feld gewesen, man kannte nicht Haß noch Feindschaft der Nationen, nur das Verhältnis von Mensch zu Mensch. Man drückte sich die Hand zum Abschied, man eilte zu den Waffen — gegeneinander. Der Stamm der Artisten stob von dannen, Tiere und Menschen, die blieben, begannen zu hungern. Dresden war die Zuflucht der Kette. Kostbare Schulpferde, edle Vollblüter, die massigen Elefanten, des Winterklimas ungewohnt, Kamele und gar Zebras wurden in die Arbeitsgeschirre gespannt, um ihr kümmerliches Ersatzfutter zu verdienen. Hans Stosch-Sarrajani, der Wanderer, sah an die Scholle gefesselt. „Kriegsgewinne“ zu machen, war da nicht beschieden. Blutige Wunden wurden seinem Unternehmen geschlagen. Und während er tagsüber seine Elefanten vor den Kohlentransporten führte, arbeitete er des Nachts an seinen gewaltigen Ingenieurungen, die Bühne und Manege umfahen. Nicht weniger als zwanzig große Schaustücke wurden in jenen Jahren aus der Taufe gehoben. Langsam erst öffnete sich die Welt wieder, Sarrajani konnte wieder Fahrten unternehmen. Bis die Inflationszeit von neuem mörderisch über das langsam aufkeimende Unternehmen herfiel. Neue Koste, neue Schicksalsschläge rüttelten am zähen Mute, an der stets schwingenden Unternehmungslust des Mannes. Je verzweifelter die Katastrophe, desto großzügiger gingen die Pläne der Sehnsucht an des Horizontes äußerster Ende. Und da lag seine Jugendsehnsucht: Südamerika!

Jeder der wirklich Schaffenden treibt es einmal hinaus aus der gemöhten Lebenssphäre, die dem Geiste langsam zum Kerker wird. Nur in der frischen, gewechselten Luft wachsen die neuen Ideen. Aus der Weite nur, aus der Vogelperspektive sieht man Zusammenhänge, Verknüpfungen, Verwirrungen, deren Schläge man bisher war. Hans Stosch-Sarrajani tat den entscheidenden Sprung in die Ferne auf seine Art, getreu seinem abenteuerlichen Temperamente. Die Inflationszeiten bekamen Hans Stosch-Sarrajani. Der Weg zur letzten Entfaltung: immer wieder blieb er verpufft durch das Glend der Höllejahre. Aber die Sehnsucht, die in ihm brannte, gab ihm den Mut. War es Schicksal, daß er sich zusammenfand mit Svao Stinnes, dem phantastischen Kaufmann von Wülheim? Daß dieser ihm seine Schiffe anbot, die besten deutschen Frachtdampfer damals, um sie auszubauen zu einer modernen „Arche Noah“? Ein Reedervertrag, ein Transportabkommen war schnell geschlossen, besetzt vom Geiste gegenseitigen Vertrauens zwischen den beiden Männern. Aber das Unglück schwemmte den Geist hinweg und ließ die Paragrafen stehen. Der Kaufmann von Wülheim schloß die Augen, die Kontraktspunkte behielten ein zähes Leben, führten einen Tanz vor Schiedsgerichten, Schlichtungsausschüssen, Konferenzen, in Kabeln und Transradios. Das war der bittere Beigeschmack dieser Expedition in die Welt hinaus, deren moralischer Gewinn grenzenlos, deren materieller Erfolg schließlich überzeugend wurde. Als Sieger kehrte Hans Stosch-Sarrajani im Herbst 1925 in die deutsche Heimat zurück.

Die Geschichte jener zwei Amerikajahre: sie klingt wie ein Märchen der Gegenwart. Auch Märchen sind traurig und heiter im Gemisch. Prüfungen, Enttäuschungen zunächst in Hülle und Fülle, ein langames, überwindungsreiches Hineinpassen in die Eigenheiten eines Landes und eines anders gemiteten Volkes, eines fremden Klimas. Aber dann wieder Aufjauchzen eines enthusiastischen Volkes, strömende Menschenmassen, helle, jubelnde Kinderscharen, grenzenlose Gastlichkeit und Gastfreunde-



schafft wahrhaft wohlwollender Behörden. Nach dem köstlichen Uruguay, nach dem emsigen Argentinien tut sich Brasilien auf, das Land des märchenhaften, fast völlig ungehobenen Reichtums. Man räumt Hans Stöck-Sarrajani mit seiner strahlenden Schau den schönsten Platz in Rio de Janeiro ein, der schönsten Meeresstadt der Welt, man holt ihn nach Sao Paulo, der am jähesten emporstrebenden Stadt der Welt, man bereitet ihm und seinem Gefolge glückliche, paradisiische Zeiten.

Und dennoch, und dennoch: das Heimweh! Man läßt den Deutschen ein, in Buenos Aires, in Sao Paulo sich festzusetzen, aber der Mann, der von Grund auf Idealist ist, folgt seinem Gemüte, seinem Herzen. Nun steht das fünfundsanzigste Sarrajani-Jahr vor der Tür, nun vollendet sich ein Vierteljahrhundert, seit er auszog in die nordböhmischen Holzjurtusse und von Radebeul bei Dresden nach Meissen, mit 5 Pferden und 3 Wagen. Und das soll nicht in der deutschen Heimat gefeiert werden? Hans Stöck-Sarrajani machte plötzlich kehrt, und war in Deutschland.

Und ging fünf Monate lang in die Dresdner Stille und schuf an neuem Werke. Eine Neuschöpfung von Grund auf ist es. Der alte Zirkus ist erstarrt, Hans Stöck-Sarrajani stellt in seinem Jubiläums-Jahr den neuen Typ auf den Plan. Die Fesseln der Manege durchbricht er, die Tradition des 13-Meter-Kreises: er wirft sie zum alten Eisen. Durch seinen Riesenring sollen Bilder aus allen Welten ziehen. Er selbst hat sie auf den Fahrten in die Weite aufgefangan. Selbstamtien bietet er auf, die in Europa nicht ein zweites Mal vorkommen. Sein Lebenselement ist die Beweglichkeit. Er reißt alle Möglichkeiten moderner Technik an sich. Er befreit sich von der Eisenbahn, stellt sein gesamtes Material mit 150 schweren Wohn-, Transport- und Menageriewagen einzig und allein auf den Grundsat des Autotransportes per Landstraße. Sein Erziehungsmittel in der bitteren Wirtschaftskrise leitet er her aus der vollstündlichen Kraft seiner Schau: er schafft das größte aller Rundzette, das je in Europa konstruiert wurde, um die weitesten Menschenmassen zu fassen und durch den Massenretort die letzte Billigkeit der Eintrittspreise zu erzwingen.

Ein Schaumann von reinstem Blute, eine seltene Erscheinung in Deutschland, geht der Dreiundfünfzigjährige in das zweite Vierteljahrhundert seiner Berufstätigkeit hinein. Er kann nicht davon lassen, als Artist unter seiner Künstlersehne mitzuspielen: noch immer ist er der beste Elefantendompteur, den Europa kennt; gebrochene Rippen und zerschmetterte Schultern sind die harten Ehrenmale dieses seines Berufes. Sein Körper ist überfüllt von Bärenbissen. Unermüdbar ist sein Geist, immer voll von Jubelstimmung und von Abenteuerlichkeit, aber daneben steht die strenge Korrektheit eines bis zum letzten Grunde klaren Geschäftsmannes. Der technische Sinn ist ihm Naturgabe, das technische Experimentieren seine Passion. Von nichts ist er entfernter als vom Typ des trassen Gedratters.

Sein Gesicht strahlt nur, wenn er auch die breiten Menschenmengen des Volkes strahlenden Gesichtes um sich sieht. Wenn die Jugend jubelt. All sein Gemüt schüttet er den Kindern hin. Seine Schau ist stets die Stätte derer, die jung sind, oder die jung fühlen.

Dieses seltsame Gemisch von lähn schaffendem und fest bauendem Künstlerum, von lebenswürdigem und weltmännischem Wesen, von raffloser Hingabe für sein Werk und für das Volk, dem das Werk Freude bereitet und zum Erlebnis wird, dieses Gemisch einer starken Persönlichkeit gab dem Sarrajani-Namen die fast unheimliche Neuchkraft, eroberte für Hans Stöck-Sarrajani eine Volkstümlichkeit in den weitesten Schichten, die für Männer seines Berufes einzigartig ist.

### Drückende Damesketten.

W. W. Ueber schwierige Fragen, in denen sich der einfache Mann aus dem Volke nicht leicht ein eigenes Urteil bilden kann, entstehen oft formelhafte Ansichten, die auch dann noch weiterbestehen, wenn sich die Verhältnisse bereits erheblich geändert haben. Zu diesen Fragen gehört das Damesprogramm. Es wird heute noch häufig als „der große grundsätzliche Fortschritt von einseitiger Gewaltpolitik zu gegenseitiger Verständigungspolitik“ bezeichnet. Man braucht diese Bedeutung der Reparationsregelung vom Jahre 1924 nicht zu verkennen und kann doch der Ueberzeugung sein, daß die materielle Lösung der Reparationsfrage, wie sie im Londoner Abkommen erfolgte, unerträglich und unhaltbar ist. Es kann nicht geleugnet werden, daß sich manche in politischen Fragen sonst ganz urteilsfähige Deutsche durch den erwähnten einen Vorzug des Damesprogramms haben blenden und über die zahlreichen Mängel täuschen lassen. Aber das mögen diese Leute mit sich selbst ausmachen. Schlimmer ist, daß sie durch ihr Urteil so viele veranlaßt haben, im Damesprogramm einen Segen für das deutsche Volk zu erblicken. Je mehr Zeit seit Unterzeichnung des Londoner Reparationsabkommens (30. 3. 1924) verstreicht, desto klarer stellt sich

heraus, daß auf zwei wichtigen Gebieten eine endlose Kette von Schädigungen zu erwarten ist: 1. auf dem der materiellen Wohlfahrt von Volk und Staat, und 2. auf dem der staatlichen Freiheit und Selbstbestimmung.

Ueber die bereits eingetretenen und noch zu erwartenden wirtschaftlichen und finanziellen Schädigungen von Staat und Wirtschaft ist in den letzten Monaten viel gesprochen und geschrieben worden. Jetzt ist aber ein Fall von Eingriffen in unser staatliches Selbstbestimmungsrecht erfolgt, der berechtigtes Aufsehen erregt. Der deutsche Reichstag hatte im vorigen Jahre eine Erhöhung der Biersteuer zum 1. April 1926 angenommen. Durch das Finanzkompromiß vom 27. März d. J., der u. a. die Wein und Sektsteuer aushebt, ist die Erhöhung der Biersteuer auf den 1. Jan. 1927 verschoben worden. Gegen diesen Beschluß hat der sogenannte „Kommissar für die verpändeten Reichseinkünfte“, Herr M. Gabyean, Einspruch erhoben. Zu den Reichseinkünften, die für die deutschen Reparationszahlungen haften und deshalb verpändet sind, gehört u. a. auch die Biersteuer. Im Londoner Reparationsabkommen ist vorgesehen, daß die Reparationskommission bzw. ihre stellvertretenden Organe das Recht haben sollen, gegen Ermäßigungen solcher Einkünfte zu protestieren, damit nicht die vertraglich vorgesehene Sicherung illusorisch wird. Nun steigen aber die Summen, die Deutschland unmittelbar aus Mitteln des Reichshaushaltes aufzubringen hat, erst allmählich auf den Normalfuß von 1 1/2 Milliarden Mark jährlich. Bis zum 1. September 1928 wird dieser dauernde Normalfuß nicht erreicht. Zur Zeit übersteigen die Einkünfte an den verpändeten Steuern um ein Vielfaches die Summen, die wir aus den Mitteln des Reiches unmittelbar an die Reparationskasse zu zahlen haben, so daß der weitaus größte Teil der verpändeten Einnahmen im nächsten Monat an das Reich zurücküberwiesen werden muß. Es spielt praktisch keine Rolle, ob die Erhöhung der Biersteuer am 1. 4. 1926 oder erst am 1. 1. 1927 erfolgt. Der Kommissar W. Gabyean hat sich übrigens damit einverstanden erklärt, daß die erhöhte Biersteuer erst am 1. 7. 1926 in Kraft tritt. Jetzt wird ein Schiedsgericht darüber entscheiden, ob solche Protekte gerechtfertigt sind. Das deutsche Volk wird aber jetzt merken, wie drückend die Damesketten auf die Dauer sind. Dr. Croll.

### Politische Rundschau.

Reise Dr. Luthers nach München. Reichskanzler Dr. Luthers wird voraussichtlich in der kommenden Woche aus Anlaß einer kulturellen Veranstaltung in Begleitung anderer Minister nach München kommen und der bayerischen Regierung bei dieser Gelegenheit einen Besuch abstatten. Er dürfte hierbei auch das Wort zu einer Ansprache ergreifen.

Dr. Geßler in Stuttgart. Die demokratische Fraktion des württembergischen Landtages veranstaltete im Stuttgarter Stadtpark einen parlamentarischen Abend. Reichswehrminister Dr. Geßler hielt eine Ansprache, in der er auf die Vorgänge in Genf einging. Er hob u. a. hervor, daß die deutsche Politik in Genf durchaus richtig operiert habe. Das deutsche Pariewesen müsse zu einer größeren Zusammenfassung und nicht einer weiteren Zersplitterung kommen.

Inflationszuschüsse der Reichsregierung für Saararbeiter. Zur Linderung der Not unter den Arbeitern, die in den Randgebieten wohnen und im Saargebiet in Arbeit stehen, hat das Reich eine einmalige Beihilfe von 350 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Arbeiter, die nach France entlohnt werden und in ihrer Heimat mit hochwertigen Reichsmark ihren Lebensunterhalt bestreiten müssen, leiden bei dem Tiefstand des Franc bittere Not.

Doch Zollerhöhungen für das Saargebiet. Wie die Saarbrücker Handelskammer mitteilt, ist die von Frankreich beschlossene Zollerhöhung auch für das Saargebiet in Kraft getreten.

38-Millionen-Markanleihe der Stadt Köln. Die Kölner Stadtverordneten beschlossen in geheimer Sitzung, eine Inlandsanleihe von 38 Millionen Mark zur Ausgestaltung der Straßenbahnneue, zur Fertigstellung der Müllverbrennungsanlagen und zum Ankauf von Gelände für die Mühlheimer Brücke aufzunehmen.

Die Großhandelsindexziffer nahezu unverändert. Die für den Durchschnitt März berechnete Großhandelsindexziffer

des Statistischen Reichsamtes ist mit 118,3 gegenüber dem Vormonat (118,4) nahezu unverändert geblieben. Während unter den industriellen Rohstoffen und Halbwaren besonders die Preise der Textilien und Metalle weiter nachgegeben haben, sind die Getreidepreise im allgemeinen gestiegen.

Die deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen. Zu den jetzt in Berlin wieder aufgenommenen deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen hat die Handelskammer Konstanz der deutschen Regierung eine Resolution überreicht, in der sie bittet, alles aufzubieten, um eine Verständigung mit der Schweiz herbeizuführen und nicht zu sehr auf die Einzelwünsche besonderer Interessenten einzugehen.

Beginn deutsch-finnischer Wirtschaftsverhandlungen. Im Auswärtigen Amt haben die Verhandlungen mit der finnischen Delegation über den Abschluß eines vorläufigen Handelsabkommens begonnen. Die Verhandlungen werden auf finnischer Seite von dem finnischen Gesandten, Cz. S o l m a, auf deutscher Seite von Generalkonsul Dr. Freiherrn v o n T h e r m a n n geführt.

Rückgang des italienischen Exports nach Deutschland. Der italienische Export nach Deutschland hat einen erheblichen Rückgang erlitten. Man bringt in Italien diesen Rückgang mit einer angeblichen deutschen Boykottbewegung gegen italienische Waren in Verbindung. Dagegen hat der spanische Import nach Deutschland zugenommen.

Strzynski's Reise nach Prag und Wien. Wie jetzt feststeht, wird sich der polnische Ministerpräsident S t r z y n s k i am 12. April nach Prag und nach zweitägigem Aufenthalt nach Wien begeben. In Prag werden zwischen Strzynski und den Vertretern der Staaten der Kleinen Entente wichtige Besprechungen stattfinden.

Die Krise des französischen Staatschases. Nach dem Wochenanweis der Bank von Frankreich haben die Zahlungsmittel in der letzten Woche um ungefähr 724 Millionen Franc zugenommen. Gleichzeitig leistete die Bank 200 Millionen neuer Vorschüsse an den Staat. Der ungünstige Anweis der Bank von Frankreich hat den französischen Franc, der einige Ansätze zur Besserung zeigte, wieder abgeschwächt.

### Aus aller Welt.

#### D-Zug Lemberg — Wien entgleist.

Warschau. Bei Krakau ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Lemberg—Wien ein schweres Eisenbahnunglück. Der D-Zug 204, von Bukarest kommend, sprang zwischen den Stationen Boshnia und Slotwina aus dem Gleis, wobei die Maschine, der Gepäckwagen, der Postwagen und zwei Personenwagen eine sechs Meter hohe Böschung hinabrutschten. Auf dem Bahndamm blieben nur die beiden letzten Wagen stehen. Getötet wurde zum Glück niemand, dagegen verletz 28 Personen, davon zwei Frauen und ein Mann schwer.

#### Folgen schwere Zugenleistung.

New York. Der Express New York—Atlantic City entgleiste nahe Camden New Jersey. Drei Personen wurden getötet, fünfzig verwundet. Der Lokomotivführer und der Feizer befinden sich unter den Toten. Nur drei Waggons blieben unversehrt. Der Zug ist bekannt als Millionärzug, der reiche New-Yorker nach Atlantic City beförderte. Bekannte reiche New-Yorker befinden sich unter den Verletzten. Das Unglück trat an einer scharfen Kurve ein, wahrscheinlich weil der Zug zu schnell fuhr.

#### Erneute Delbrände in Amerika.

London. Aus Anaheim in Kalifornien wird ein

### Bergib.

Originalroman von S. Courths-Mahler (Nachdruck verboten.)

51. Fortsetzung.  
Er mußte an die Worte denken, die sein Vater in der Sterbestunde gesprochen, und die ihn seither verfolgten im Wachen, wie im Traum: „Du hättest am Ende auch die Lori heiraten können. Die Lori hätte herrlich zu dir gepaßt. Man sieht doch manchmal den Wald vor lauter Bäumen nicht!“

Ja, auch er hatte den Wald vor lauter Bäumen nicht gesehen! Nun erst erkannte er, was ihn all die Zeit daher mit Anruhe erfüllt hatte.

Und nun war es zu spät.

Lori! Lori!

Ihm war, als müsse er wie ein Ertrinkender hilfeleidend ihren Namen rufen.

Aber da riß ihn Ronneburgs Stimme aus seinem Brüten.

„Sie sind überrascht, Herr von Hohenstein. Ihr Schweigen bedrückt mich. Haben Sie Einwendungen zu machen?“ fragte der junge Offizier unruhig.

Hans-Georg fuhr auf.

„Nein, — das heißt — ja, ich bin überrascht — was Sie von der Entfernung meiner Schwester von Hohenstein sagen — das würde mit meinem Willen nie geschehen — sie steht nach wie vor unter meinem treuesten Schutz. Ich habe natürlich nichts gegen Sie einzuwenden — Sie sind mir als Ehrenmann bekannt. Aber — ich möchte Sie fragen — wird — wird Ihre Liebe von Lori erwidert?“

Ronneburg antwortete wieder tief auf.

„Das weiß ich leider nicht. Fräulein von Erbach ist stets freundlich zu mir gewesen, aber darüber hinaus hat sie mir ihre Gefühle nicht verraten. Ich hoffe ja meinen Gefühlen bisher auch nicht Ausdruck geben. Aber ich hoffe inbrünstig, daß sie meine Absicht annimmt, wenn sie mich auch nicht in dem Maße lieben sollte, wie ich sie liebe.“

Hans-Georg war zumute, als sei alles um ihn her ein Chaos. Er klammerte sich an die Hoffnung, daß Lori Ronneburgs Werbung ablehnen würde. Wenn sie ihn abwies, um in Hohenstein bleiben zu können! Wenn er sie nicht forzulassen brauchte! Ach, er glaubte, die Trennung von ihr nicht ertragen zu können.

Mühsam zwang er sich zur Ruhe.

„Ich werde meine Schwester rufen lassen, Herr von Ronneburg; Sie können Ihre Werbung vorbringen“, sagte er höflich, und es schien ihm, als spräche ein anderer Mensch für ihn.

„Ich danke Ihnen sehr und bitte dringend, mir eine Unterredung unter vier Augen mit dem gnädigen Fräulein zu gestatten. Vielleicht kann ich meine Sache besser führen, wenn ich mit ihr allein bin.“

Hans-Georg gab sich einen Ruck.

„Gewiß — selbstverständlich“, stieß er hervor und klingelte dem Diener, dem er den Auftrag gab, Lori herbeizurufen.

Als diese nach einer Weile eintrat, blickte sie erstaunt auf die beiden Herren, die ihr in aufrechter Haltung gegenüberstanden. Aber ihre Augen blieben dann erschrocken an Hans-Georgs bleichem Gesicht hängen. Sie sah, daß er mit einer so tiefen Erregung kämpfte, daß in seinen Augen ein verzweifelter, schmerzlicher Ausdruck lag.

„Was ist geschehen, Hans-Georg?“ rief sie hastig und trat wie in heißer Angst und Sorge an seine Seite.

Er lächelte — aber dieses Lächeln tat ihr unagbar weh.

„Nichts Schlimmes, Lori — beruhige dich. Herr von Ronneburg bittet dich um eine Unterredung unter vier Augen.“

Lori sah betroffen in Ronneburgs Gesicht.

„Eine Unterredung — mit mir?“ flammelte sie.

Ronneburg verneigte sich, sie mit bittendem Blick ansehend.

„Ja, mein gnädiges Fräulein, ich bitte herzlich darum.“

Hans-Georg faßte plötzlich Loris Hand mit schmerzhaftem Griff.

„Ich lasse dich allein mit Herrn von Ronneburg, Lori“, sagte er in seltsamem Tone. Es wollte ihr scheinen, als läge eine angstvolle Beschwörung in demselben.

Dann ließ er ebenso schnell ihre Hand los und verließ das Zimmer.

Er lief wie geblüht in die Zimmer seiner Gattin, wie in instinktiver Furcht vor sich selbst.

Traute befand sich in ihrem kleinen Salon und sah von einem Buche auf, als er eintrat.

Schweigend wartete er sich in einen Sessel, ohne, wie sonst in ihren Räumen, formell um Erlaubnis zu bitten. Er dachte gar nicht daran. Ihm war zumute, als müsse er hier, unter Trautes kalten, ruhigen Augen Schutz suchen vor den auf ihn einströmenden, heißen Empfindungen.

Traute sah forschend in sein vor Erregung zuckendes Gesicht und unterließ es, einen Tadel auszusprechen.

„Was führt dich zu mir? Ich denke, du hast zu arbeiten?“ fragte sie in ihrer kühlen Art.

Er fuhr sich über die Stirn, als bestüne er sich. „Ich wurde gestört, Herr von Ronneburg ist gekommen.“

„Ah, wo ist er? Weshalb bringst du ihn nicht hierher? Du weißt doch, daß ich drüben in dem großen Salon sehr Besuche nicht empfangen“, forschte sie eifrig und zog die blonden Locken tiefer in die Stirn.

„Er verlangte nicht, dich zu sprechen, sondern Lori“, erwiderte er tonlos.

„Lori?“

„Ja, sie ist mit ihm in meinem Arbeitszimmer.“ (Fortsetzung folgt.)



neuer riesiger Brand auf einem Oelfelde gemeldet, das der gleichen Gesellschaft gehört, der in San Louis Obispo mehrere große Tanks durch Feuer zerstört wurden.

4 Vier Personen in der Donau ertrunken. Wie aus Passau berichtet wird, ist der 54 Jahre alte Fischer Leonhardsberger mit seinen beiden Söhnen im Alter von 30 und 28 Jahren bei Mitterkirchen auf seinem zu stark beladenen Boot in der Donau untergegangen und ertrunken.

5 Selbstmord. Aus Simbach (Bayern) wird gemeldet: Aus Lebensüberdruß steckte sich der 70 Jahre alte Steinbrucharbeiter Pilz eine Sprengpatrone in den Mund und brachte sie durch eine Zündschnur zur Explosion.

6 Feuersbrunst. In Steindorf bei Seewalden brannten 21 Gehöfte nieder. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der mutmaßliche Brandstifter, ein umherziehender Korbflächter, wurde verhaftet.

7 Großfeuer. Die Vogtsche Kunstmühle in Kassel wurde durch Großfeuer zerstört. Das Maschinenhaus ist eingestürzt. Bei den Löscharbeiten wurden ein Feuerwehrmann schwer und mehrere andere leicht verletzt.

8 Verkehrsunglück in Saarbrücken. Ein Chauffeur fuhr in Saarbrücken in eine Schar spielender Kinder, wobei ein 15jähriger Lehrling getötet und zwei Schulkinder schwer verletzt wurden. Der Kraftwagenführer wurde verhaftet.

9 Eine Familientragödie. Eine entsetzliche Mordtat spielte sich in Friedrichsthal (Saar) ab. Ein Arbeiter, der mit seiner Familie in Streit lebte, schnitt mit einem Messer seiner Frau den Hals durch und stellte sich dann der Polizei. Der Täter ist Vater von zehn Kindern.

10 Wo ist der Erbe? Eine Bank in Kimberley (Südafrika) teilt mit, daß ein gewisser Herr Cowie vergessen habe, ein im Jahre 1886 bei der Bank deponiertes Paket mit Diamanten im Werte von 30 000 Goldmark abzuholen.

11 30 Monate bewußtlos. In Wisconsin (Amerika) ist eine Frau, die seit 30 Monaten bewußtlos war und künstlich ernährt werden mußte, endlich erweckt und durch eine Nierenoperation vollkommen wiederhergestellt worden.

12 Explosionskatastrophe auf einem amerikanischen Tankdampfer. An Bord eines 9000 Tonnen großen Tankdampfers der Standard-Oil-Co., der im Trockendock in New Orleans lag, ereignete sich eine Reihe von Explosionen. Bei der ersten Explosion sprangen viele der 220 an Bord befindlichen Leute in den Fluß, während andere in die Luft geschleudert wurden.

13 Auch ein Kriegsgewinnler. Der amerikanische Oberst House hat mit seinen Kriegserinnerungen rund eine Million Dollar verdient. Der Oberst hatte die ersten Veröffentlichungen den "Times" angeboten, welche aber erstaunlicherweise das Angebot ablehnten.

14 Typhusepidemie im Nigrit. Aus Tanager wird gemeldet, daß unter der Bevölkerung des Nigritgebietes eine Typhusepidemie ausgebrochen ist. Die Sterblichkeitsziffer soll sehr hoch sein.

auf die französischen Truppen zu verhindern. Abd el Krim hat sich in einem Briefe an den König von Schweden gewandt und die Unterstützung des schwedischen Roten Kreuzes erbeten.

# Handel.

## Berliner Börse vom Freitag.

Entgegen den Erwartungen zeigte die Börse eine ganz erhebliche Verlaunung, die durchschnittlich in Preisrückgängen von 2-4 Prozent und vereinzelt auch noch darüber zum Ausdruck kam.

### Effektenmarkt.

Die 5proz. Reichsanleihe hatte mit 0,455 eröffnet und stellte sich weiterhin auf 0,4825. Die Schuhgebietsanleihe stellte sich auf 65 Prozent. Eisenbahnaktien recht ruhig. Schiffsaktien stärker gedrückt. Bankaktien überwogen die Preisrückgänge. Montanaktien verloren. Kaliwerte stark gedrückt. Die Aktien der Farbenindustrie mußten 3,50 hergeben. Elektrizitätsaktien gleichfalls stark rückgängig.

Offizien: Bukarest 1,72 G 1,74 B, Warschau 44,88 G 45,12 B, Kattowitz 44,13 G 44,37 B, Posen 44,13 G 44,37 B. - Noten: Gr. Polen 44,37 G 44,83 B, Fl. Polen 44,02 G 44,43 B, Letten 80 G 80,80 B, Efen 1,095 G 1,105 B, Lit. 40,89 G 41,31 B.

### Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	9. April		8. April	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$			4.195	4.205
London . . . 1 £	20,394	20,446	20,393	20,45
Amsterdam . . . 100 Gld.	168,33	168,75	168,29	168,71
Kopenhagen . . . 100 Kron.	109,89	110,17	109,92	110,20
Stockholm . . . 100 Kron.	112,38	112,66	112,39	112,67
Oslo . . . 100 Kron.	90,19	90,41	90,12	90,34
Stallen . . . 100 Lire	16,87	16,91	16,865	16,905
Schweiz . . . 100 Frs.	80,99	81,19	80,99	81,19
Paris . . . 100 Frs.	14,35	14,39	14,32	14,36
Brüssel . . . 100 Frs.	15,79	15,83	15,72	15,76
Prag . . . 100 Kron.			12,42	12,46
Wien . . . 100 Schill.	59,23	59,37	59,20	59,34
Spanien . . . 100 Pefeta	59,255	59,395	59,26	59,40

Bankdiskont: Berlin 7 (Combard 8), Amsterdam 3 1/2, Brüssel 7 1/2, Stallen 7, Kopenhagen 5 1/2, London 5, Madrid 5, Oslo 6, Paris 6, Prag 6, Schweiz 3 1/2, Stockholm 4 1/2, Wien 7 1/2.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 9. April. (Getreide und Vellanten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 279-283, Mai 290-291, Juli 286-285,50, fest. Roggen, märkischer 172-178, Mai 192-193, Juli 196,50 bis 197, fest. Gerste, Sommergerste 178-199 (feinste Qualitäten über Notiz), Futter- und Wintergerste 151-164, fester. Hafer, märkischer 193-206, Mai 196, Juli 193, stetig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sacd (feinste Marken über Notiz) 36,25-38,75, fester. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sacd 25-27, fester. Weizenkleie frei Berlin 11, stetig. Roggenkleie frei Berlin 11,10-11,25, fest. Viktoria-Erbsen 28-35, kleine Speiseerbsen 24,50-26,50, Futtererbsen 22-24, Pelusischen 21,50-23, Ackerbohnen 22,50-23,50, Widen 27-30, Lupinen, blaue 11,75-12,75, Lupinen, gelbe 14 bis 14,50, Serradella, 1924r 16-24 do. neue 29-32, Napsfuchen 14,70-15, Peinkuchen 19,40-19,60, Erbsenfuchsel 9,70 bis 10, Sojabohnen 19,80-20, Kartoffelflocken 16-16,50.

Berliner Magerviehmarkt vom 9. April. Ämtlicher Marktbericht vom Magerviehmarkt in Friedrichsfelde. Der Auftrieb betrug 867 Rinder, darunter 821 Milchkuhe, 6 Jugoehfen, 5 Bullen, 35 Jungvieh, 218 Kälber, 422 Pferde. Der Verkauf des Marktes: Flottes Geschäft für gute Kühe. Es wurden gezücht in Nm. und für das Stück: A. Milchkuhe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 400-530, 2. Qualität 300-380, 3. Qualität 200-300. Ausgezeichnete Kühe und Kälber über Notiz. B. Tragende Färsen: 1. Qualität 260-400, 2. Qualität 180-250. Ausgezeichnete Färsen über Notiz. C. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere, Färsen 32 bis 38. Ausgezeichnete Färsen über Notiz. Pferdemarkt: 1. Klasse 900-1200, 2. Klasse 600-900, 3. Klasse 300-600, 4. Klasse 50 bis 300. Ruhiges Geschäft.

Berliner Kartoffelpreise vom 9. April. Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggongefrei märkischer Station. Ämtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 1,15-1,50, rote Kartoffeln 1,40-1,70, gelbfleischige Kartoffeln 1,60-1,90 Nm.

Magdeburger Zuckernotierung vom 9. April. April 13,10 G 13,30 B, Mai 13,30 G 13,40 B, August 14,10 G 14,20 B, September 14,20 G 14,30 B, Oktober 14,20 G 14,40 B, November 14,10 G 14,20 B, Dezember 14,15 G 14,25 B, Oktober-Dezember 14,15 G 14,30 B. Tendenz: Stetig.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in M.) vom 9. April: Elektrokupfer wire bars 132,25, Sültenzink im freien Verkehr 66,50-67,50, Remaltes Blattzink 62 bis 63, Orlig. Hüttenaluminium 98-99 Prozent 235-240, do. in Walzen oder Drahtbarren 240-250, Reinmetall 340-350, Antimon-Regulus 145-150, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 89-90.

### Die Viehmärkte der Woche.

Auf den nachstehenden Märkten notierten für 1 Pfund Lebendgewicht in Pf.: Rinder, Kälber, Schafe, Schweine

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin . . . . .	20-52	42-85	—	70-79
Bremen . . . . .	—	—	—	40-78
Breslau . . . . .	20-53	—	—	62-78
Chemnitz . . . . .	22-50	45-88	35-50	70-84
Danzig*) . . . . .	18-37	15-65	12-25	56-62
Dortmund . . . . .	19-55	40-85	—	76-83
Dresden . . . . .	25-53	40-91	34-55	70-84
Düsseldorf . . . . .	20-55	35-80	—	65-79
Elsfeld . . . . .	20-54	40-75	30-50	—
Efen . . . . .	25-61	42-110	32-55	66-83
Frankfurt a. M. . . . .	15-58	55-87	35-50	60-80
Hamburg . . . . .	14-55	25-86	—	60-75
Hannover . . . . .	20-56	35-85	26-55	65-78
Karlsruhe . . . . .	22-58	70-80	—	72-84
Kassel . . . . .	—	50-75	—	55-83
Kiel . . . . .	17-51	20-77	—	49-77
Köln . . . . .	18-58	43-110	40-52	70-84
Leipzig . . . . .	20-52	50-88	40-56	70-83
Magdeburg . . . . .	15-55	30-70	20-46	65-82
Mannheim . . . . .	13-57	62-90	30-42	72-84
München . . . . .	14-55	50-84	—	60-80
Plauen . . . . .	22-47	65-80	50-62	74-86
Stettin . . . . .	—	—	—	—
Stuttgart . . . . .	12-53	63-81	—	58-81
Wittau . . . . .	15-50	45-75	35-55	74-85

\*) Für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Ställe für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umlaufsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. - Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angesetzt bei Rindern 20 Prozent, bei Kälbern und Schafen 18 Prozent, bei Schweinen 16 Prozent.

### Beilage.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Firma Anton Panzer, Fahrrad-Vau und Versand, Großröhrsberg i. Sa., enthaltend vorteilhafte Angebote, Preisliste und Gutschein, bei, den wir unseren Lesern zur ganz besonderen Beachtung empfehlen.

### Spielplan der Sämsf. Staatstheater in Dresden

Opernhaus. Sonntag, 11. April, außer Anrecht: "Aida", 7- n. 1/11. Montag, 12., Anrechtstreife A: "Der Waffenschmied", 1/8- g. 1/11. Dienstag, 13., Anrechtstreife A: "Die Boheme". Mittwoch, 14., außer Anrecht: "Der Protagonist". Zum 1. Male: "Der große Krug", 1/8. Donnerstag, 15., Voraufführung 6. Sinfoniekonzert R. M., 1/8-9. Freitag, 16., 6. Sinfoniekonzert Reihe A, 1/8-9. Sonnabend, 17., für die Donnerstag Anrechtstreife der Reihe A vom 15. April: "Tannhäuser", Elisabeth: Grete Städtgold a. G.; 1/7 bis gegen 1/11. Sonntag, 18., außer Anrecht: "Andre Chenier", 1/8. Montag, 19., Anrechtstreife B: "Der Protagonist". Der große Krug", 1/8. Schauspielhaus. Sonntag, 11. April, außer Anrecht: "Safemanns Theater", 1/8- 1/11. Montag, 12., Anrechtstreife A: "Die Hermanns-schlacht", 1/7- g. 1/10. Dienstag, 13., Anrechtstreife A: "Die Journalisten", 1/8- g. 1/11. Mittwoch, 14., Anrechtstreife A: "Jugend", 1/8-10. Donnerstag, 15., außer Anrecht, zum 1. Male (Uraufführung): "Zweimal Oliver", 1/8. Freitag, 16., Anrechtstreife A: "Der Revisor", 1/8- g. 1/10. Sonnabend, 17., Anrechtstreife A: "Zweimal Oliver", 1/8. Sonntag, 18., außer Anrecht: "Zweimal Oliver", 1/8. Montag, 19., Anrechtstreife B, zum 60. Male: "Struwwelpeter", 7-10.

### Bergib.

Original-Roman von D. Courths-Mahler 52. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

"Allein! Mein Gott, wie formlos! Wie kann sie allein einen jungen Herrn empfangen!"

Er lachte heiser auf. "Beruhige dich. Der Form ist Genüge getan. Er hat erst feierlich die Erlaubnis zu dieser Unterredung bei mir eingeholt. Ich kann dir auch sagen, was er von ihr will. Sie soll seine Frau werden."

Er sagte mit gerötetem Gesicht aus ihrer lässigen Stellung empor.

"Seine Frau. Ach, Unsinn, Konneburg als armer Leutnant kann doch kein vermögensloses Mädchen heiraten! Oder glaubte er, Lori habe ein größeres Vermögen von deinem Vater ererbt?"

Er erzählte ihr in hastigen Worten von Konneburgs veränderten Verhältnissen. Trautes Gesicht bekam einen häßlichen Ausdruck. Obwohl sich ihr durch diese Verlobung eine Möglichkeit zeigte, Lori auf gute Art los zu werden, gönnte sie dieser doch nicht, daß sie Heinz Konneburgs Frau wurde.

Zugleich fiel ihr aber auch das verlorne Wesen ihres Gatten auf. Sie beobachtete ihn mißtrauisch wie bleich und erregt er war. Mit wie angstvollen Blicken er nach der Tür starrte! Was war das? Sollte er für Lori wirklich etwas anderes empfinden, als brüderliche Zuneigung? Sollte ihr Verdacht begründet sein? Hatte er Angst, daß Konneburg Lori heiratete? Aber warum hatte er sie dann nicht selbst geheiratet? Sein Vater würde ihm keine Hindernisse in den Weg gelegt haben. Oder doch? Wollte er den Sohn lieber mit einer vermögenden Frau vermählt sehen, als mit dieser Bettlerin?

Alle diese Fragen jagten sich in Trautes Hirn. Sie wußte nicht, ob sie sich ärgern oder freuen sollte, daß Lori nun die Frau Konneburgs wurde, der noch

zu seinen persönlichen Vorzügen eine gute Partie geworden war.

Traute hätte ohne Zaudern jetzt Konneburg ihrem Gatten vorgezogen, wenn sie die Wahl gehabt hätte.

So saß sie schweigend, mit seltsam schillernden Augen ihrem Gatten gegenüber und beobachtete ihn mit forschenden Blicken. Und beide lauschten hinaus in das schweigende Haus, fiebernd vor Erregung, wenn auch mit recht verschiedenen Gefühlen.

Endlich klappte draußen eine Tür. Hans-Georg merkte es am Klang, daß es die zu seinem Arbeitszimmer war. Da hielt es ihn nicht mehr. Mit einem zitternden Seufzer sprang er empor. Jede Muskel in seinem Gesicht schien gespannt. Und plötzlich rannte er hinaus, ohne auf Traute zu achten. Sie sprang gleichfalls empor und blieb wie eine Katze auf der Lauer in geduckter Haltung mitten im Zimmer.

Als Lori allein mit Konneburg war, sah sie mit großen, unruhigen Augen hinter Hans-Georg her Was war ihm, daß er so schmerzlich erregt war? Warum hatte er ihre Hand so beschwörend in der seinen gepreßt?

Ueber diesen Gedanken vergaß sie ganz, daß Konneburg ihr etwas zu sagen hatte. Er trat an sie heran.

"Mein gnädiges Fräulein, ich danke Ihnen sehr für die Erlaubnis zu dieser Unterredung," sagte er herzlich, seine Erregung meisternd.

Lori zwang sich, jetzt nicht an Hans-Georg zu denken. Sie deutete freundlich auf einen Sessel.

"Bitte, nehmen Sie Platz und sagen Sie mir, womit ich Ihnen dienen kann, Herr von Konneburg."

Der junge Offizier brachte nun, in warmen, herzlichen Worten seine veränderliche Lage schildernd, seine Werbung vor. Lori hörte erschrocken zu. Zweierlei erregte sie namenlos. Erstens der Gedanke, warum Hans-Georg, der doch sicher um Konneburgs Werbung wußte, so schmerzlich bewegt gewesen war - und zweitens die Gewißheit, daß sie einem Mann, den sie hochschätzte und

dem sie stets freundlich gesinnt gewesen, wehe tun mußte. Nur einen kurzen Moment stieg lodend der Gedanke in ihr auf: "Nimm diese Werbung an, dann hast du eine Heimat für immer und ein Herz, das dich liebt und in dem du die erste bist."

Aber sie verwarf diesen Gedanken sofort wieder. Nein, Konneburg war weis, eine Frau zu bekommen, die ihm ihr ganzes Herz entgegenbrachte und die, nicht einem äußeren Zwange gehorchend, die Seine wurde.

Mit leuchtend schimmernden Augen sah sie in sein schönes Gesicht.

"Lieber Herr von Konneburg, Sie sehen mich schmerzlich bewegt. Ihre Werbung zeigt mir, wie hoch Sie mich halten und ich wäre glücklich, dürfte ich Ihre Werbung annehmen. Aber - ich muß Ihnen mit einem Nein antworten. Wie habe ich geglaubt, daß Sie andere als freundschaftliche Gefühle für mich hegen, ich selbst habe nur immer in freundschaftlicher Weise Ihrer gedacht. Ich kann nicht Ihre Frau werden. Ich bin sehr, sehr traurig, Ihnen das sagen zu müssen."

Konneburgs Gesicht verfärbte sich. Eine Welle schwie er, seine Enttäuschung niederkämpfend. Dann sagte er heiser:

"So rundweg lehnen Sie meine Werbung ab, mein gnädiges Fräulein? Darf ich nicht auf später hoffen?"

Schmerzlich schüttelte sie den Kopf.

"Nein, Herr von Konneburg, es wäre grausam, wollte ich Hoffnungen in Ihnen erwecken, die ich nicht erfüllen kann. Ich achte und schätze Sie zu hoch, als daß ich Ihnen meine Hand ohne mein Herz reichen würde."

"Könnten Sie nicht lernen, mich zu lieben? Ich würde geduldig darum werben. Oder - oder ist Ihr Herz - nicht mehr frei?"

Loris Gesicht rötete sich und ihre herrlichen grauen Augen sahen ernst und groß in sein Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)



### „Warte nur — die Schule!“

Ein Wort zur Schulaufnahme.

Wieder klopf die Schule an unsere Türen. Nur kurze Zeit noch, und unsere Kleinen gehen den ersten Gang zur Schule. Uns Eltern wird bange bei dem Gedanken. Denn der erste Schulgang fordert Opfer nicht nur vom Kinde, sondern auch von uns Erwachsenen. Bisher hatten ausschließlich wir ein Recht auf unser Kind. Es war um uns zu jeder Zeit, und selbst in den Stunden, da es im heitern Spiel im Garten oder auf der Straße weilte, war es in unserer Hut. Nun kommt ein Fremder und macht sein Recht auf unser Kind geltend. Er beansprucht es für einen Teil des Tages, des Lebens. Und darum ist der erste Schulgang ein Abschiednehmen.

Aber das ist es nicht allein, was uns bange stimmt. Mancherlei Fragen tun sich an diesem Tage auf. Wie wird es sich in der Schule machen? Wird es sich leicht in alles finden? Wird es ohne Härten, ohne Schwierigkeiten gehen? Wie wird es sich anstellen? Das und mancherlei anderes noch bewegt uns jetzt. Dabei begegnet man häufig der Ansicht, als müsse man das Kind auf die Schule vorbereiten. Nichts ist trüger als dies. Vorbereiten wohl, das sollen wir die Kleinen, aber in einem anderen Sinne, als dies gemeinhin zu geschehen pflegt. Es gibt Eltern, die meinen, der Schulanfang setze bereits ein bestimmtes Maß von Kenntnissen und Fertigkeiten voraus. Ein Kind, das noch nicht einmal den Griffel halten könne und nicht wisse, wieviel „1+1“ ist, taue nicht für die Schule, es müsse notwendig ein schlechter Schüler werden. Daß es ein „i“ schreiben könne, das sei das Mindeste, was es am ersten Schultage mitbringen müsse. Wenn es aber gar seinen Namen aufs Papier setzen könne, so sei das ein gutes Omen, sei unbedingte Garantie für eine glänzende Schulbahn. Nicht genug damit, daß sie sich dieser Gedanken machen, gehen sie auch noch hin und ängstigen ihr Kind damit.

Es ist überhaupt ganz eigenartig: Rankläufig malt man die Schule als Popanz an die Wand. Das war schon zu unserer Kindheit so. Damals mußte der Vater herhalten: „Warte nur, der Lehrer wird dich schon verprügeln!“ oder: „Warte nur, in der Schule gibst Prü el.“ Das waren so ständige Nebenarten, mit denen man dem Sechsjährigen den Weg zur Schule zu „ermutigten“ suchte, und manche Mutter, die mit ihrem Kinde nichts mehr anzufangen wußte, vertrittete es — und sich insgeheim dazu — dergestalt auf den Schulanfang. Was hat man früher doch davor gefürchtet! Gewiß, der Rohrstock liegt heute nicht mehr auf dem Putze, und das Sprüchlein mit der „Prügel“ will heute nicht mehr so ganz stimmen, wenngleich man's hier und da immer noch hören kann. Aber das „Warte nur, in der Schule —!“ das ist geblieben. Das ist noch immer ein genu zitiertes Gelehtwort für des Kindes ersten Schulweg.

Was tut man denn damit? Die meisten sind sich des Inhalts ihres „Warte nur!“ gar nicht bewußt. Denn wären sie's, so ließen sie's bleiben. Man malt dem Kinde die Schule in dunklen Farben, und man läßt weit besser daran, den ersten Schulgang leicht und heiter zu gestalten. Man zeigt das Schulhaus als feinstes Gebäude, hängt schwere Wolken darüber, wo es doch in Sonne stehen sollte. Man stellt den Lehrer als Riegelbeiden und Zuchtmeister hin, wo er doch den Kleinen Freund und Beispiele sein will. Wieviel wird darin heutzutage noch geändert! Es liegt solch Popanzmaerei gewiß keine böse Absicht zugrunde: man will dem Kinde den nötigen Respekt vor der Schule beibringen. Aber das ist gar nicht nöthig. Den bringt das Kind von selber mit. Trotz aller Andersdeuterei: das Kind hat Achtung vor Lehrer und Schule, wenn auch die Formen von damals zu heute sich gewandelt haben. Denn was die meisten ihrem Kinde beizubringen pflegen, ist weniger Achtung als vielmehr Angst vor der Schule. Beides aber sind zwei grundverschiedene Dinge, und nichts ist falscher, als dem Kinde Angst zu machen vor einem Hause, in dem es acht Jahre seiner Kindheit in Glück und Freude verleben soll. Angst zu machen vor dem Lehrer, dessen Obhut und Fürsorge es während dieser Zeit anvertraut ist.

Weil es nun mit dem Stecken drohen nicht mehr geht, sucht man dem Kinde mit anderen Dingen bange zu machen, stellt ihm täglich vor, wie „schrecklich dumm“ es ist und daß es sich zu allem so „ungeeignet“ anstellt.“ Es ist wahrlich kein Wunder, wenn die Kinder eingeschüchert zur Schule kommen, wo sie doch froh und frei kommen sollten, kein Wunder, wenn sie den Lehrer mit mißtrauischen Augen betrachten, statt ihn mit offenen Herzen zu empfangen, kein Wunder auch, wenn sie das mit Seufzen tun, was sie mit Freuden tun sollten.

Nein, Eltern, es ist nicht nötig, daß euer Kind Buchstaben schreiben und Zahlen machen kann. Es ist nicht nötig, daß es zusammenzählen und abziehen kann, in der Schule wird's ja doch anders gemacht, als Ihr daheim euch gemüht habt. Es ist nicht nötig, daß es Firmenschilder lesen kann. Das alles und wie es sich zur Schule und Lehrer einstellt, das alles überläßt der Schule. Ein Kind, das noch keine Zahl schreiben kann, taugt sein Leben nicht zur Schule. Weit gefehlt! Bleibt uns ferne mit den überhöhen Alleswissern und stolzen Neunmal-Kingern! Ein unbeschriebenes Blatt, das soll euer Kind sein, so ist es der Schule willkommen. Wozu gebt Ihr es denn zur Schule, wenn ihr ihm vorher schon einpaukt. Laßt ihm die freie Zeit des ungebundenen Spiels und trübt sie ihm nicht mit Drill und Dressur. Der Ernst der Arbeit tritt früh genug noch an sie heran.

Aber daß euer Kind ein lauterer Gemüth hat, daß es verträglich und willig ist, daß es sich artig zu benehmen und mit großen und kleinen Leuten anständig zu verhalten weiß, daß es pünktlich, sauber und ordentlich ist in allen seinen Dingen, daß es schmeichelt, wenn Erwachsene reden, und daß es redet, wenn es gefragt wird, und daß es in guter deutscher Sprache redet, daß es gehorchen kann, daß es sich in seinen Lagen zu helfen weiß: das alles, das ist nötig. Das und manches andere noch. Wenn ihr auf all das achtet und für all das sorgt, dann tut ihr wahrlich genug. Mit einem Worte: Wenn ihr euer Kind zu einem brauchbaren Menschen erzieht, mit dem die Schule leicht arbeiten kann, dann habt ihr getan, wie ihr Besseres nicht tun könnt. Dann braucht euch nicht bange zu sein, wenn's nun zur Schule geht, und dann sollt ihr ihm nicht Dunkel auf den Weg breiten, der hell in Frühlingssonne vor ihm liegt.

### Zum 5jährigen Todestage der Kaiserin Auguste Viktoria.

11. April 1926.

Fünf Jahre sind vergangen, seit die letzte deutsche Kaiserin im „Antiken Tempel“ im Park von Sanssouci beigesetzt worden ist. Aller Glanz, alle äußerliche Herrlichkeit des Lebens waren ihr gegeben, alle Höhen und Tiefen, alles Lust und Leid dieser Welt mußte sie durchmessen, um schließlich fern von der Heimat, die sie so sehr liebte, im Exil zu sterben — wahlisch, ein Geschick tiefster Tragik!

Sie war eine einfache, gütige, mütterliche, fromme deutsche Frau, die nicht mehr aus sich machen wollte, als sie war, und deren ganzes Leben sich in der Erfüllung ihrer Pflichten verzehrte. Ja, sie war das Vorbild einer deutschen Frau, die nicht glänzen, sondern helfen, die nicht herrschen, sondern dienen wollte, dienen bis zur Erschöpfung ihrer Kraft und bis zum letzten Schläge ihres Herzens. Sie war verehrungswürdig in ihrer schlichten Größe, deren Höhe doch gar nichts Bedrückendes hatte.

Glücklich war sie im Kreise ihrer Familie, ihrer Kinder und Enkelkinder. Glücklich aber auch in der Ausübung der Werke der Nächstenliebe, die ihr eigenste Herzenssache war. Sie fühlte sich als Mutter ihres Volkes, und mütterlich

wollte sie helfen, wo sich ihr Not und Elend zeigte. Sie hat persönlich an den Arbeiten der ihr nahestehenden Vereine tätigsten Anhalt genommen und nahm dabei keine Rücksicht auf sich selbst und auch, als ihre Kräfte mehr nachließen, zwang sie sich zur Teilnahme an Versammlungen und Beratungen. Mit großer Liebe besuchte sie Kinderheime, Krankenhäuser und Lazarette. Mit unendlicher Zartheit wußte die Kaiserin mit den Leidenden zu sprechen. Das große Leid, das auf den armen Kranken lastete, wurde auch ihr Leid.

Die Kraft, für die oft übermenschlichen Anstrengungen entnahm die Kaiserin aus dem ewigen Jungbrunnen einer tiefen Religiosität. Sie lebte in ihrem Gott, sie fühlte sich bei ihm geborgen, aber jede Frömmerei, jedes Zurschaetragen ihrer religiösen Gesinnung blieb ihr fremd, ja verhaßt. Sie diente Gott durch die Tat und insofern war ihr ganzes Leben ein Gottesdienst. Bis zu ihrem letzten Augenblicke ist Gott ihre Zuversicht und Stärke geblieben.

### Sport.

**Sechs-Tage-Rennen.** Das 16. Berliner Sechs-Tage-Rennen nahm am Donnerstagabend seinen Anfang. Kurz nach Mitternacht unternahm Gottfried-Junge und Koch-Miethe einen Vorstoß, der von dem Felde zuerst nicht ernst genommen wurde, den genannten beiden Paaren aber eine Gewinneunde einbrachte. Der Stand des Rennens ist: 1. Gottfried-Junge 17 Punkte, 2. Koch-Miethe 0 Punkte. Eine Runde zurück: 3. Couet-Sergent 62 Punkte, 4. Eaton-Bedman 19 Punkte. Die anderen Paare liegen vor Dobe-Häusler (2 Verluststunden) in der gleichen Runde. — In Paris gelang es MacNamara-Horan, ihre Verluststunde nach kurzer Jagd aufzuholen. Eine zweite Jagd brachte den Paaren Wambst-Lacquehay, van Kempen-Girardengo (deren Partner Giorgetti und Faudet kurz vorher das Rennen aufgegeben hatten) und Dewolf-Stodelnyk eine Gewinnrunde. An der Spitze liegen nun Wambst-Lacquehay mit 86 Punkten vor Dewolf-Stodelnyk (51), 1 Runde zurück Wambst-Pugets 187 und Gebr. Vandenhove (53).

### Bermischtes.

#### Chinesische Anekdoten.

Ein Großvater gab seinem Enkelsohne eine Tracht Prügel. Auf sein Befehl kam der Vater des Kindes hinzu, und als er sah, was vor sich ging, da verabreichte er sich selber eine kräftige Tracht Prügel.

„Warum schlägst du dich selbst?“ fragte der Alte.

„Ja!“ antwortete der Sohn. „Wenn du meinen Sohn schlägst, muß ich deinen schlagen!“

Ein Mann, der aus Gesundheitsrücksichten starke Geräusche nicht hören konnte, hatte das Unglück, zwischen einem Kupferschmiede und einem Hufschmiede zu wohnen. Beide hämmerten und lärmten nun den ganzen Tag, so daß der Mann richtig zur Verzweiflung kam. So ließ er den beiden einen Gruß bestellen und jedem einen Beutel Geld und ein feines Essen versprechen, wenn sie ausziehen wollten. Die beiden Schmiede ließen sich das nicht zweimal sagen. Das Festessen wurde aufgetragen und die beiden Beutel Geldes ausgehändigt. Teilnahmevoll erkundigte sich der Gastgeber nun, wohin die beiden nun ziehen würden. Als er die Antwort vernahm, fiel er in Ohnmacht:

„Oh, — verzehe der Kupferschmied, — wir haben einfach getauscht!“

### N. S. U. u. Schütloff-Motor-Räder

unter günstigen Bedingungen empfehle als Vertreter

Paul Weitzmann  
Fahrrad-Schlossermeister  
Bischheim-Sa.  
Tel. Amt Kamenz 195

### 1. Eiderfettkäse Dampfkefsefabrik Rendsburg

**Annahmestelle**  
der Färberei und chemischen  
Waschanstalt v. Gebr. Lehmann  
Bischowsberda  
bei  
Theodor Schieblich

### Leerer Raum

28 oder 50 Quadratm., evtl.  
auch mit Maschinen zu ver-  
mieten. Alfred Frömel  
Bruteier, la Goldsprenkel  
verkauft d. Ob.

### Bei Schlaflosigkeit

Nervosität, innerer Unruhe ist Dr.  
Bullebs Schlaf- und Nerventee  
von ungemein wohlthuerender  
Wirkung. Ein Zusatz von Dr. Bullebs  
Nerventropfen ist unerlässlich.  
Max Jentsch, Central Drogerie.

Sonne und Mond.  
12. 4. Sonne: U. 5.13, U. 6.50. Mond: U. 5.42, U. 6.43.

### Wußten Sie das schon?

Die Chinesen kannten die Impfung gegen ansteckende Krankheiten schon seit dem 11. Jahrhundert. Die Lymphe wurde den männlichen in das linke und den weiblichen Personen ins rechte Nasenloch geblasen.

Die Beduinen können sich über die engste, etwa 20 Kilometer breite Stelle des Roten Meeres hinweg durch Zuruje verständigen.

Die schwärzeste aller Brotsorten ist das Peltbrot der Lappländer, eine Art Roggenbrot.

Das Eisen ist das wichtigste und auch am meisten verbreitete Metall; ohne Eisen gäbe es kein rotes Blut, kein grünes Blatt, die braune oder gelbliche Farbe des Bodens, die rote der Ziegel rühren ebenfalls vom Eisen her.

### Marktpreise in Kamenz am 8. April 1926.

Am heutigen Wochenmarkte wurden gezahlt pro Zentner: Weizen 13,50—14,00 Mark, Roggen 8,00—8,40 Mark, Gerste 9—10,00 Mark, Hafer 9,00—10,00 Mark, Heu 4,50—5,00 Mark, Futterstroh 1,40—1,80 Mark, Stroh 1,80—2,20 Mark, Kartoffeln: Erzeugerpreis: 2,00—2,30 Mark, Butter Pfund 2,10—2,20 Mark, Eier 9—10 Pfg. das Stück. Gänse, Meise: 2,20—3,00 Mark.

**Ferkelmarkt.** Ferkel 32,00—45,00 Mark, Käufer, niedriger — M. höchster — M. das Stück. Für ausgeputzte Ware Preis über Notia.

### Dresdner Produktendörse vom 9. April 1926.

Weizen, inländischer, Basis 74 Kilogramm, 281—286 fest. — Roggen, inländischer, Basis 71 Kilogramm, 172—177, fest. — Sommergerste, sächsische 206—216, fest. — Hafer, sächsischer 208—213, fest; preußischer 213—218, fest. — Mais (Laplata) 190—195, ruhig; Mais, anderer Herkunft 183—188, ruhig; Mais Cinq-quantin 210—230, ruhig. — Weizen 31,50—32,50, fest. — Lupinen, blaue 16,00—18,00, ruhig; gelbe 19,00—20,00, ruhig. — Pelusischen 27,00—28,00, fest. — Erbsen, kleine 29,00—30,00, fest. — Rotklee 220—250, fest. — Trodenheu 11,75—12,25, fest. — Zuckerschnitzel 19,00—21,00, fest. — Kartoffelflocken 18,00—18,50, fest. — Futtermehl 12,50—14,00, fest. — Weizenkleie 10,10—11,00, fest. — Roggenkleie 10,80—12,50, fest. — Dresdner Marken: Kaffee-Auszug: 51,50—53,50, fester. — Bäckermehlmehl 42,00—44,00, fester. — Weizenmehlmehl 16,50—17,50, fester. — Inlandweizenmehl, Type 70% 41,00—43,00, fester. — Roggenmehl 01, Type 60% 28,00 bis 30,50, fester; Roggenmehl I, Type 70%, 26,00—28,50, fester; Roggenmehlmehl 17,00—18,00, ruhig.

Feinste Ware über Notia. Die Preise verstehen sich bis einschließlich Weizen per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Stilles, Erbsen, Weizen, Pelusischen, Lupinen, Mehl (Weiß frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alle andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm waggongefrei sächsischer Veranbaltung.

### Vorausichtliche Witterung

Sonntag: Abwechslend heiter und wolkig. Temperatur wenig verändert, strichweise etwas Regen. — Montag: Wolkig, bis aufheiternd, mäßige Regenfälle, strichweise etwas Regen. — Dienstag: Wechselnde Bewölkung, etwas kühl, etwas Regen.

### 34692 Urteile von Volkserziehern

„Minim Kindnis Anordnen fürstlich und  
winkeln einig jetzt Kaffeehaus Wolz  
Koffein. Inzesteln nicht überaus br  
Kommunik und ist für die Kindnis  
woofl dort besten Ofstweib.“  
„Kaffeehaus Wolz Koffein bekommt und  
ellen, besonders minnen Kindnis, wufft  
gibt. Die andrisan vorzüglich und  
unfmann dieses Ofstweib mit Wolzeln.“  
„Die Anordnungs des Wolz Koffein ist  
ein Kind Kognition des Wolzwoofflofjet  
dort nicht geringe Anordnt und gupföfjet  
unordnen kann.“

Ähnlich lauten 34 692 Gutachten von Lehrern.

### KATHREINERS MALZKAFFEE

ist und bleibt infolge seiner einzigartigen Herstellung

das Getränk der Millionen.

1 Pfund-Paket nur 50 Pfennig.



Druck und Verlag von G. V. Förfers Erben Inhaber: J. W. Mohr in Pulsnik

Jucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist außerhanden" mit fester Hand sein siegendes Pfundium legt, nur da wird der Schrei nach Leben gestillt. Wo dieses Sterben von Menschenlippen gelungen wird als ein Krampfplatt des Glaubens, als ein Krampfplatt weinender Liebe, als ein Krampfplatt siegreicher Hoffnung, als ein Krampfplatt neuen Lebens, da raucht es über den Acker voller verbortter Gebeine von dem Odem dessen, der nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen ist: über den großen Acker der Welt draußen voller Dornen und Disteln, voller Schweißes und Kampfes, voller Heißes und Unfriedens, und über den kleinen Acker der Welt drinnen in der Menschenbrust mit seinem Sammer und Tränenweh und Todesängsten, mit seiner Fieberhitzigkeit und Hoffnungslosigkeit. Und es hebt das siegestroße Großhörn an: Jesus lebt, mit ihm auch ich! Lob, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Welt, wo ist deine Macht? Sünde, wo ist dein Triumph? Tränen, wo ist euer Schmerz? Kreuz, wo ist deine Last? Kampf, wo ist deine Schwärze? Haß, wo ist deine Macht? Unruhe, wo ist dein Blend? Not, wo ist deine Pein? Ewigkeit, wo ist dein Grauen? "Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch seinen Herrn Jesus Christus." Wenn dies "Salut sei Gott" unter Nachahmern wäre!

### Die verwardte Sauerkrautfuhre

Luftige Laufjungengefächte aus der Westküste von Hermann Weise

Zwee Nochrige Sumac — s' woar'n weche von dar Sorte, die de ego woas off'n Wäcker hoan — derr Korner'ich Paul und derr Groosmoans Erich, lomperren also an an Bodemmittige von Polys'us de Mohrsche Schirofo rans und verbeie hoit'n je de Dogen oallengen, onds nō eure wno wibber ano woas auß'erech'n goob.

Bei Masseschmids Brennerie schonachen dan Beeden die schōnen Schotatsforchen dorie huben off dan Beemen juo lūchtig ōn de Dogen. Daher do de Vost hieje nō reue woar, konn'n se sich doo nō, mit Schreenen mußte amo Halsen konn'n se sich doo nō, mit Schreenen mußte amo neingebōcht war'n, ane Kostprobe woll'n se zewigentlich hoan. Hingern legten Hoisern off der Schirofo, bei Tischler Boartsche dortrōm, toaten Genen die hoartreien Knopsforchen juo einload'nd oallachen, dooz mer hätte müßten tee Zunge sein, wenn mer'ch doas nō woht genommen hätte ond juo ruh'g verbeigetallert wäre.

Und die Zwөөe hieje woar'n juo nu groade de Rūcht'gen. Hoane leppere schonn lange demo, ar meente o glet ze seinen Froude:

"Moog's war'n wies wōll, ober hieje gibts ober nu amo feste ruff ōn de Aeste! Dable mu de Spartsche freissen ober mir, bleib'ch doo gleich! — Huben bleiben se emo nō — ond mir wo'n doo 'n Korchenpachter o a bößel unger de Darne greifen, dar word doo sonst eb'g nō mōt seinen Pflooten fert'g.

### Ein reicher Baum, der gute Früchte trägt, der wünscht nicht seine Wurzeln sich zu zerschneiden, und wenn ein männlich Herz im Wunden schlägt, so sucht nicht mit Wehmut nach der Kindheit Glück.

### Sonntagsgedanken.

Der Sonntag nach Ostern fragt uns: Was habt ihr vom Fest des Lebens mitgenommen hinaus ins Leben? Wie habt ihr's gefeiert? Wie steht ihr zur Taufe von Ostern? Wie steht ihr zu dem Parabel: Es war ein Edel, dessen Freunde und Angehörige durch ihren Reichtum um ihre Freiheit gekommen und in fremden Lande in harte Gefangenschaft geraten waren. Er konnte sie in solcher Not nicht wissen und beschloß, sie zu befreien. Das Gefängnis war fest bewahrt und war inwendig verriegelt, und niemand hatte den Schlüssel. Als der Edel sich hin nach vieler Zeit und Mühe zu verschaffen gemußt hatte, hand er dem Kerkermeister Hände und Füße und reichte den Gefangenen den Schlüssel durch das Gitter, daß sie aufschließen und mit ihm heimkehrten. Diese aber legten sich hin, den Schlüssel zu befehlen und darüber zu bewachen. Es wurde ihnen gesagt, der Schlüssel sei zum Aufschließen, und die Zeit sei kurz. Sie aber blieben dabei, zu befehlen und zu bewachen. Und einige gingen an, an dem Schlüssel zu meistern und daran abzutun und anzutun. Und als er nun so nicht mehr passen wollte, waren sie verlegen und wußten nicht, wie sie ihm tun sollten. Die anderen aber hatten ihren Spott und sagten, der Schlüssel sei kein Schlüssel, und man brauche auch gar keinen. Und so blieben sie eilend im Gefängnis sitzen und gingen zugrunde. — Dies die Parabel des alten Wandersbeter Voten. Ist es nicht, dazu eine Erklärung zu schreiben? So geht es: Vor lauter Kritizismus und Skeptizismus, vor lauter Spinieren und Debattieren steht der moderne Mensch nicht das Licht der goldenen Freiheit, das in der Osterfonne erstrahlt. Seine eingebildete Weisheit macht ihn zu einem Narren, der sich zu Tode zweifelt. Er gerät über sich den Kopf über den Lebensschlüssel des Ostergeheimnisses und legt sich mit gebrochenem Herzen ins Grab hoffnungslos, trostlos, lichtlos, heimatlos. — Aber es ist doch sonderbar: Auf demselben Friedhof, über dessen Portal die Inschrift steht: "Macht euch das Leben drinnen schön, sein Denkeis gibt's, kein Auf-erstehn", befindet sich ein Grab, dessen Stein die Worte trägt: "Ich weiß, daß mein Erbsener lebt." So triumphiert die Hoffnung über die Hoffnungslosigkeit, der Glaube über den Unglauben, das Leben über den Tod, Ostern über Ostergatha. Es lebt und lebt eben in jedem Menschenherzen ein Schrei nach Leben, nach Ewigkeitsleben; und er wird nicht gestillt in der "Welt der Toten", sondern einzig und allein in der "Welt der Lebendigen". Nur da, wo die Siegesfahne des Osterfürsten die frohe Botschaft in die Welt hinaus-trägt: "Durch Kreuz zur Krone", nur da, wo der still anbetende Glaube hinter das Osterengelium: "Was

### Wenn man verreisen will . . .

Bericht über die beachtenswertesten Neuheiten aus dem Reich der Mode

Früher als sonst sollte Friz, der junge Ehemann, seinen Urlaub erhalten. Hatte man an den langen Winterabenden auf der Landkarte allerlei große Reisen gemacht, so sah doch die Wirklichkeit recht viel bescheidener aus. Immerhin, man freute sich der kommenden Abwechslung und des völligen Losgelöstseins und ging mit Feuereifer an die Vorbereitungen. Eins stand fest: Mit allzuviel Gepäck würde man sich nicht beschweren! Das wäre nicht nur teuer, sondern oft auch unbequem. Wo hieß es sorgfältig wählen, damit man für alle Fälle gerüstet war und sich überall setzen lassen konnte. Lange schon hatte Frau Trude für einen schicken Reifemantel mit dazu passendem Hütchen gespart. Nun drehte sie sich wohlgefällig vor dem Spiegel. Wie gut ihr doch die echt reisemäßige Peleriniform aus dem schwarz-weißen Pepitafar stand! Das Cape im Rücken, der Mantel vorn mit seitlich eingelegten Falten, dazu eine schwarze Seidentappe — einfach schick! (Favorit-Modell 5033.) Für den Vormittag und als praktisches Laufkleid würde ihr Jumperkleid genügen: Der Falkenrock aus violetter Kascha mit sandfarbenen, lilä ausgepuzten Jumper. (Favorit-Modell 240.) Wenn sie sich zum Rode passend ein flottes Sackfädchen in Länge der Bluse machen ließe, dann hätte sie dadurch ein ungemein festes Straßenkostüm. Selbstverständlich das jugendliche Fädchen mit Herrenfason, zwei Taschen, ein- oder doppelreihig geschlossen. Ein zweiter Jumper aus buntbedruckter Seide käme für wärmere Tage in Frage. Oder sollte man statt des Fächens doch lieber eines der modernen kurzen Capes nehmen,



die man gern offen trägt, damit der bunte Jumper auch zu seinem Rechte kommt. Eleganter müßte das Nachmittagskleid sein. Man würde hier eine weiche Seide bevorzugen, die sich nicht drückt und nicht viel Platz im Koffer beansprucht. Ein dunkleres Erifarot, ein lattes Lavendelblau mit stumpfer Abseite wäre hierfür ebenso hübsch wie modern. Das schlanke Kleidchen vielleicht nach Favorit-Modell 243 gearbeitet, wobei die seitlich eingefügten Gloedenteile wie auch der Kragen stumpf gehalten sein könnten. In diesem Falle wäre dann jede weitere Garnitur überflüssig. In ganz einfarbig würde man dem Kragen eine leichte Buntfärberei mit etwas Gold geben. An Stelle der Seide könnte auch Wolltrips in irgendeinem der rölligen Modetöne treten, den man längs und quer verarbeitet, einen längeren Aufenthalt im Koffer aber nicht sonderlich gut verträgt. Für warme Tage, wie auch für kleine Veranstaltungen käme noch ein leichtes, kurzärmeliges Kleidchen in Frage, nicht eben prästentös, aber doch von einer leichten Eleganz. Bedruckte Basseide und Seidentreppe, kleingemusterte und großblumige stehen hierfür zur Verfügung. Unser jugendliches Favorit-Mod. 254 würde sich aber auch sehr gut in einem der effektvollen Kantentopfe machen, dessen Blütenblüten sich nach oben verkleinern. Von besonderer Anmut ist der drapierte Kragen von weißem Chintatreppe. Für Wäsche und Schuhwerk, die beide heute nur wenig Platz beanspruchen, dürfte sich im Koffer immer ein Plätzchen finden. Und nun viel Glück auf den Weg! Bearbeitet und mit Abbildungen versehen vom Favorit-Verlag, Dresden-N. 6

Schnittmuster in allen Größen zum bequemen Nachschneiden sind erhältlich







Landmanns Sonntagsblatt

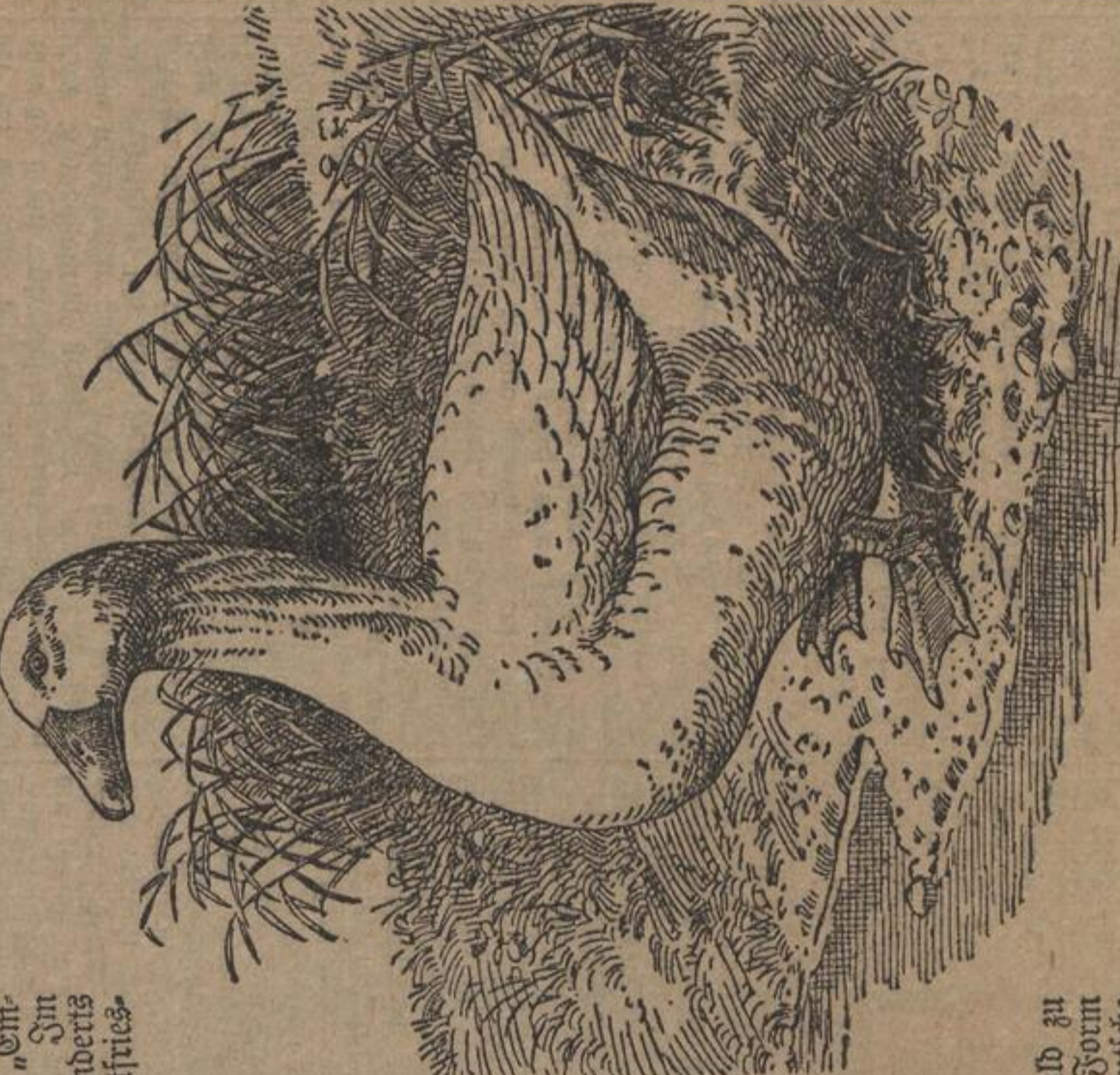
Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Verlag: O. Neumann, Neudamm

Die Emdener Gans.

Von -r. (Mit Abbildung.) Die Gänsezucht in der Emdener Gegend und ihrer Bedeutung ist uralte. Schon die Römer begannen mit der Zucht dieser Vögel.

Die Gänsezucht in der Emdener Gegend und ihrer Bedeutung ist uralte. Schon die Römer begannen mit der Zucht dieser Vögel.



Emdener Gans.

uniförmige Sommerung. Mikroskopisch in diesem Frühjahr die Winterung, das heißt winterhart sie aus, dann ist das kommende Jahr ein ganz vorzügliches.

Wenn nun zum Frühjahr noch der Frost den Boden der Wintergetreidefelder emporgehoben haben sollte, dann wird der Landwirt möglichst sofort mit einer schmalen Schicht diese Felder übermalen, um die durch den emporgelassenen Boden aus der Erde gezogenen Getreidepflanzen wieder feucht zu machen.

Nach vorhergehendem Walzen des Bodens wird der Landwirt bei trockenem Wetter und alsbald etwa einen halben Zentner eines Stickstoffdüngemittels ausstreuen, und damit es auch gleichmäßig ausgeteilt wird, es vorher durch Vermischen von trockenem, nicht kalkhaltigen Sand oder Erde auf ein größeres Volumen bringen.

Ein neuerer Zeit wird zur Stärkung dieser Frühjahrspflanzen besonders der Leun- und Salpeter empfohlen, der im Zentner 19 Pfund Ammoniakstickstoff und 8 Pfund Salpeterstickstoff, also aufammen 27 Pfund Stickstoff enthält.

Sechzig Sticksstoffdüngung allein tut es nicht, obgleich in der letzten Zeit fast zu viel von ihr die Rede gewesen und von ihr alles seit erneuert worden ist.

und dreimal täglich einen Teelöffel voll Wein. Sollte er verstopft sein, ist der Notwein fortzulassen. Nimm Sie genau darauf, ob sich noch andere Symptome einstellen, z. B. wässriger oder eitrig-weißer Ausfluss aus Augen und Nase, nervöse Zuckungen usw.

Frage Nr. 11. Meine Säge trägt sich häufig am Dyr, ignoriert hart mit dem Kopfe und schreit dabei. An beiden Ohren bemerke ich eine Menge kleine, weißlich-grauer Knötchen. Wie kann ich diese entfernen?

Antwort: Da die Knötchen im Dyr Streifen sehr wahrscheinlich durch Scabies-Milben hervorgerufen worden sind, würde ich Ihnen raten, sich mehrmals in der Woche einzureiben.

Frage Nr. 12. Die Karpfen in meinem Teich sind von selbst abgestorben. Wie kann ich sie wieder zum Leben bringen?

Antwort: Es handelt sich in Ihrem Falle um Fischpest. Es handelt sich in Ihrem Falle um Fischpest, die in Karpfenleichen weit verbreitet und hoch ansteckend ist.

Frage Nr. 13. Eigenes Holz- und Britteleger zur Weidenbindung? B. B. in D. Antwort: Ein Zentner Holzgerste enthält 3 bis 10 Pfund Phosphorsäure, 20 Pfund Kalziumphosphat, 10 Pfund Stickstoff und 30 Pfund Kalk.

Frage Nr. 14. Wein Substratbrennwein hat einen höheren Gehalt an Säure. Der Wein ist im Maß, die Substratbrennwein sind mit Stengel durchgepresst. Was ist jetzt zu tun, um den höheren Gehalt an Säure zu entfernen?

Antwort: Der höhere Gehalt an Säure ist für den Wein nicht nachteilig. Durch Zugabe von etwas Kaliumcarbonat lässt er sich nicht beseitigen, wohl aber durch Umlagerung.

Frage Nr. 15. Meine Kuh hat eine unrichtige Zusammenlegung, hochgradig ansteckend. Sie ist seit Wochen nicht fruchtbar. Wie kann ich sie wieder fruchtbar machen?

Antwort: Ihre Kuh hat eine unrichtige Zusammenlegung, hochgradig ansteckend. Sie ist seit Wochen nicht fruchtbar.

Frage Nr. 6. Meine fünf Monate alten Schweine fressen Stroh, sie erhalten Kartoffeln, Hummel, Getreide, und nehmen dabei nur langsam zu. Was ist zu tun?

Antwort: Ihre Kuh hat eine unrichtige Zusammenlegung, hochgradig ansteckend. Sie ist seit Wochen nicht fruchtbar.

Frage Nr. 7. Meine fünf Monate alten Schweine meiden in der Nacht den Stall. Wie kann ich sie dazu bringen?

Antwort: Beseitigen Sie den Grund der Furchung. Beseitigen Sie den Grund der Furchung.

Frage Nr. 8. Meine Ziegen haben vier Wochen zu früh ein totes Lamm gebracht. Die Ziegen sind jetzt nicht abgegangen. Der Appetit der Ziegen ist gering, das Guter ist ganz wassrig und hat nur ein paar Tropfen Milch. Was kann ich tun?

Antwort: Die Nachgeburt ist spätestens 24 Stunden nach dem Lamm gebracht. Die Ziegen sind jetzt nicht abgegangen.

Frage Nr. 9. Meine Kuh hat eine unrichtige Zusammenlegung, hochgradig ansteckend. Sie ist seit Wochen nicht fruchtbar. Wie kann ich sie wieder fruchtbar machen?

Antwort: Ihre Kuh hat eine unrichtige Zusammenlegung, hochgradig ansteckend. Sie ist seit Wochen nicht fruchtbar.

Frage Nr. 10. Mein Schafhund, den ich gar nicht, nur ab und zu ein Stückchen rohes Fleisch oder ein wenig Milch. Ich dachte erst, es wäre Schafhund, aber das kann nicht sein.

Antwort: Der Hund hat infolge dessen sehr abgemagert. Die Speiseröhre ist sehr verengt.

Frage Nr. 1. Mein dreijähriger Wallach leidet seit Monaten an Durchfall. Bei Stallruhe ist der Durchfall schlimmer als bei der Arbeit. Der Wallach läuft zwei bis dreimal so viel wie ein sonst gesundes Pferd. Er frisst gut, ist munter und arbeitsfreudig. Wie kann ich den Durchfall beseitigen?

Antwort: Da Ihr Pferd keine anderen Krankheitserscheinungen zeigt, kann der Durchfall nur auf die übermäßige Aufnahme von Wasser zurückgeführt werden.

Frage Nr. 2. Mein Pferd hat am rechten Vorderbein Schwellenwunden bekommen. Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Wenn mehrmalige Massage mit Soljorol-Schmalz oder Sodolol-Waagen nicht zur Heilung führen sollte, käme nur eine operative Behandlung in Frage.

Frage Nr. 3. In welcher Form sind Kraftfuttermittel, speziell Disteln, zu verabreichen, trocken, heiß oder dünnflüssig, muß die Verabreichung heiß oder warm erfolgen, und welche Dosis sind zu wählen, um möglichst hohe Milchträge zu erzielen?

Antwort: Die Verabreichung aller Kraftfuttermittel muß unbedingt in trockener Form erfolgen, da nur hierbei die beste Ausnutzung gewährleistet wird.

Frage Nr. 4. Ich besitze zwei Milchfülle und zwei Färsen im Alter von 1 bis 1 1/2 Jahren. Als Futtermittel sind reichlich Futtererbsen, Heu und Stroh, Sojabohnen- und Palmiererbsen zur Verfügung. Welche Futtermittel habe ich zu wählen, um einen möglichst hohen Milchtrag zu erzielen, und um eine gesunde Entwässerung bei den Färsen zu erreichen?

Antwort: Als Ration für Ihre Milchfülle empfehlen wir auf 10 Zentner Lebendgewicht berechnet 40 bis 50 Pfund Futtererbsen, 10 Pfund Heu und Stroh nach Belieben.

Frage Nr. 5. Mein 14 Tage altes Kalb ist nicht abgegangen. Wie kann ich es abgehen lassen?

Antwort: Ihr Kalb ist entweder zu jung oder zu alt für die Geburt.

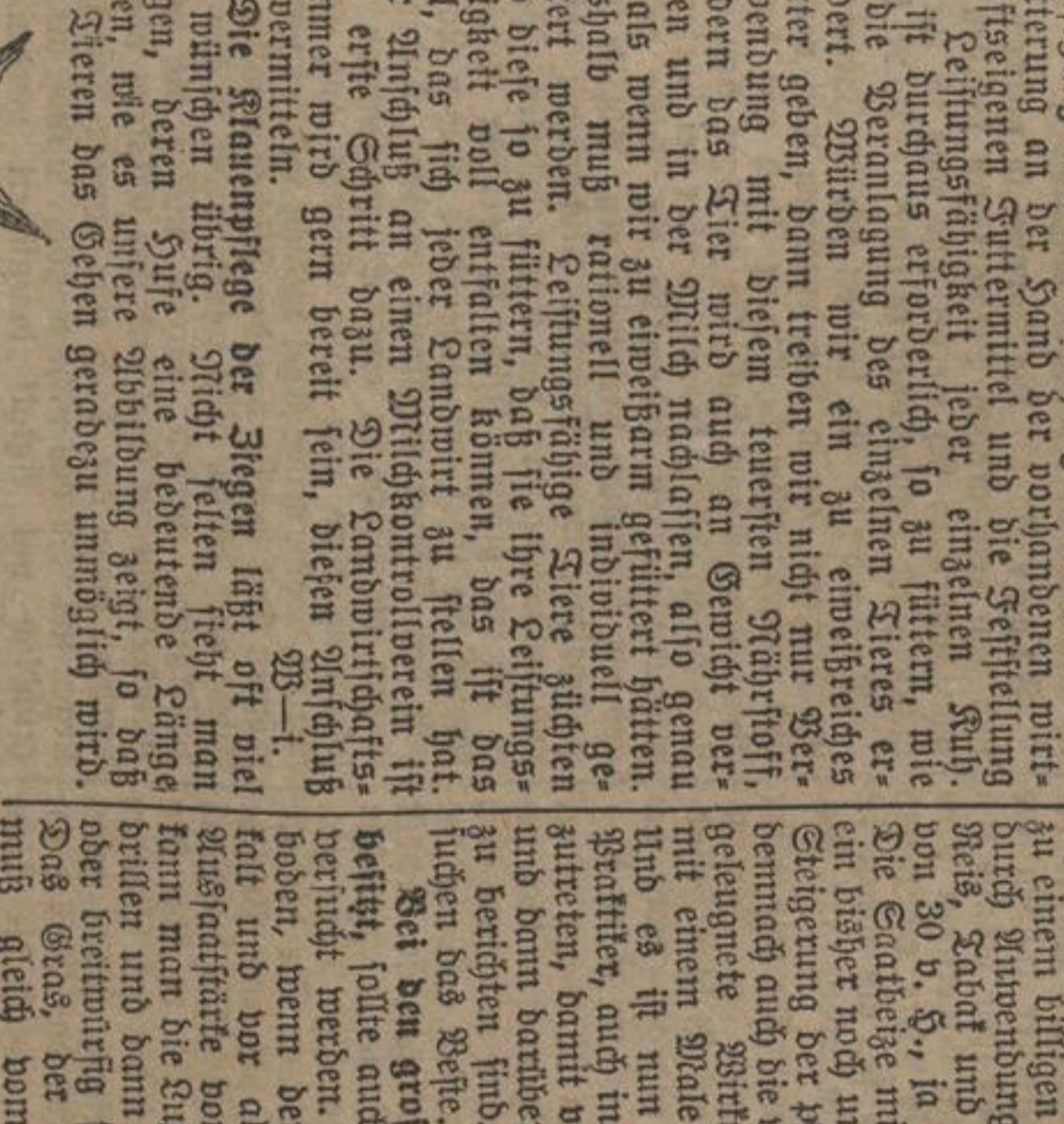
werden kann. Dabei eignet sich Spornsaft für alle Gärten und es ist in seiner Wirkung über die Pflanzenarten hinausgehend, wobei aber nur die Pflanzenarten sind, die bei der Pflanzung mit den Spornsaft befeuchtet werden müssen. Die Wirkung des Spornsaftes ist in der Regel sehr schnell zu beobachten, und die Pflanzen wachsen in der Regel sehr kräftig. Die Anwendung des Spornsaftes ist sehr einfach und kann in jedem Garten durchgeführt werden. Die Wirkung des Spornsaftes ist in der Regel sehr schnell zu beobachten, und die Pflanzen wachsen in der Regel sehr kräftig. Die Anwendung des Spornsaftes ist sehr einfach und kann in jedem Garten durchgeführt werden.

Bei der Anwendung des Spornsaftes ist zu beachten, dass die Pflanzen in der Regel sehr kräftig wachsen und die Wirkung des Spornsaftes in der Regel sehr schnell zu beobachten ist. Die Anwendung des Spornsaftes ist sehr einfach und kann in jedem Garten durchgeführt werden. Die Wirkung des Spornsaftes ist in der Regel sehr schnell zu beobachten, und die Pflanzen wachsen in der Regel sehr kräftig. Die Anwendung des Spornsaftes ist sehr einfach und kann in jedem Garten durchgeführt werden.

**Das Gärtnen des Kindes.**  
 Von Spitzer Dr. Reichardt, Stoll.  
 Kinder haben den besten Instinkt für die Natur, und es ist ihre Aufgabe, diese Instinkte zu entwickeln. Die Gärtnerei ist eine der besten Möglichkeiten, dies zu tun. Durch die Gärtnerei lernen Kinder die Natur kennen und entwickeln ein Gefühl für die Verantwortung für die Natur. Die Gärtnerei ist eine sehr gute Möglichkeit, die Kinder zu beschäftigen und sie zu unterrichten. Die Gärtnerei ist eine sehr gute Möglichkeit, die Kinder zu beschäftigen und sie zu unterrichten.

**Neues aus Stall und Hof.**  
 Die Stall- und Hofarbeiten sind in der Regel sehr anstrengend, und es ist wichtig, die Arbeiter zu unterstützen. Die Verwendung von modernen Werkzeugen und Maschinen kann die Arbeit erleichtern und die Produktivität erhöhen. Die Verwendung von modernen Werkzeugen und Maschinen kann die Arbeit erleichtern und die Produktivität erhöhen.

**Neues aus Stall und Hof.**  
 Die Stall- und Hofarbeiten sind in der Regel sehr anstrengend, und es ist wichtig, die Arbeiter zu unterstützen. Die Verwendung von modernen Werkzeugen und Maschinen kann die Arbeit erleichtern und die Produktivität erhöhen. Die Verwendung von modernen Werkzeugen und Maschinen kann die Arbeit erleichtern und die Produktivität erhöhen.



Gefährliche der Stieren.

**Neues aus Stall und Hof.**  
 Die Stall- und Hofarbeiten sind in der Regel sehr anstrengend, und es ist wichtig, die Arbeiter zu unterstützen. Die Verwendung von modernen Werkzeugen und Maschinen kann die Arbeit erleichtern und die Produktivität erhöhen. Die Verwendung von modernen Werkzeugen und Maschinen kann die Arbeit erleichtern und die Produktivität erhöhen.

**Neues aus Stall und Hof.**  
 Die Stall- und Hofarbeiten sind in der Regel sehr anstrengend, und es ist wichtig, die Arbeiter zu unterstützen. Die Verwendung von modernen Werkzeugen und Maschinen kann die Arbeit erleichtern und die Produktivität erhöhen. Die Verwendung von modernen Werkzeugen und Maschinen kann die Arbeit erleichtern und die Produktivität erhöhen.

**Neues aus Stall und Hof.**  
 Die Stall- und Hofarbeiten sind in der Regel sehr anstrengend, und es ist wichtig, die Arbeiter zu unterstützen. Die Verwendung von modernen Werkzeugen und Maschinen kann die Arbeit erleichtern und die Produktivität erhöhen. Die Verwendung von modernen Werkzeugen und Maschinen kann die Arbeit erleichtern und die Produktivität erhöhen.